

# BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/2-jährlich. — Buchstaben und Gebührendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei  
Strada Karageorgevici No. 7-9.

### Inserta

die 6-spaltige Beilage oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reclamegebühr für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen des Herren Rudolf Rosse, Paasenstein & Vogler, A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Raas, A. Oppelt, M. Dutes Nachf., Max Augustfeld & Emerich Befner, J. Danneberg, Heinrich Schale, G. Müller, Hamburg, ebenso alle solchen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

## Carmen Sylva über die Krankheit S. M. des Königs.

Wir schätzen uns glücklich, nachfolgenden aus der Feder S. M. der Königin stammenden Artikel veröffentlichen zu können, der nicht nur erfreuliche Mitteilungen über die Besserung im Befinden S. M. des Königs enthält, sondern auch in rührender Weise den Charakter sowie das Zusammenleben unseres Königspaars kennzeichnet. Die Königin schreibt:

Es ist zwar unter uns nicht Sitte, uns gegen die vielen Unwahrheiten zu wehren, die beständig über uns in Zeitungen und sogar in Büchern gedruckt werden. Es ist hergebracht, sich in ein würdevolles und undurchdringliches Schweigen zu hüllen. Aber manche Irrtümer sind des Beispiels halber schädlich und gegen den jüngsten, der nun durch alle Zeitungen gegangen ist, möchte ich Verwahrung einlegen.

Gott hat mir doch die Feder in die Hand gegeben, und ich habe mich noch nie damit gewehrt oder verteidigt, aber diesmal empört sich mein Gerechtigkeitsgefühl über die Mäßen.

Der König ist nun ein volles Jahr krank und hat die letzten Monate keine schmerzfreie Nacht gehabt, bei Tage mit geballter Faust dageessen, den Schmerzen Trotz bietend, aber seine Geduld ist noch nie ins Schwanken geraten. Wie könnte man das nur einen Augenblick glauben, daß der Mann von Eisen nicht mit derselben Willensstärke das Ungeheuer langer Krankheit ertragen würde, die er allen Schwankungen seines wechselvollen Lebens entgegengesetzt hat! Wie oft habe ich auf ihn Bürgers Worte angewandt: Dem Kaiser ward's sauer bei Siz' und bei Kälte, oft schlief er gepanzert im Kriegeszelte, oft hatt' er kaum Wasser bei Schwarzbrot und Wurst, und öfter noch litt er gar Hunger und Durst.

Wer bei der Ausstellung das kleine Haus besucht hat, das er während des ganzen Krieges zusammen mit Ratten, Mäusen, Rauch, Schnee und Eis bewohnt hat, der wird finden, daß ich nicht übertreibe.

Seine Geduld ist auch jetzt geradezu heroisch. Auch jetzt, wo der stark arbeitende Mann zum Liegen verurteilt ist, zum Nichtstun, gerade vor der Kammereröffnung, wo sonst alle Fragen auf ihn ein-

flürmen, und er den Mut haben muß, nicht einmal zu erfahren, wie es geht, ist seine Liebesheldigkeit nicht einen Augenblick geringer geworden! Gereizt war er noch nie. Er ist wirklich zu gut erzogen, um sich das zu erlauben, was man unter dem Namen „Nerven“ sich gestattet. Alle ärztlichen Vorschriften werden mit der Minutenuhr in der Hand befolgt, jede Arznei langsam verschluckt, als wäre es ein Genuß, ohne eine Miene zu verziehen, und in heiterer Ruhe werden alle die kleinen Unbequemlichkeiten hingenommen, die eine lange Pflege mit sich bringt.

Geduld ist Mut im Schmelzzustande des Hochofens, und ergießt sich in viele Formen. Wie sollte der Mann der eisernen Geduld sich nicht in dieser Prüfung bewähren? Ich habe nie einen besseren Kranken gehabt, als den König, und ich habe sehr viel gepflegt in meinem Leben!

Der Erfolg ist aber auch wirklich sehr lohnend: Seit der Lieger und Milchkur haben die Schmerzen aufgehört, die Nächte bringen Ruhe, und den ganzen Tag bringen wir mit Lesen zu. Alle Tische sind voll Bücher, es ist nur schwer eines zu finden, das er noch nicht gelesen hat. Da ich die Gabe habe, stundenlang, ohne Ermüdung vorlesen zu können, so haben wir ein sehr interessantes Leben. Besonders Memoiren aus allen Zeiten, vor allen Färbungen und allen Federn, bereichern die geschichtlichen Kenntnisse, auf welche der König als Staatsmann den allergrößten Wert legt. Er sagt immer: „Politik ist gelebte Geschichte, und Alles wiederholt sich in der Welt. Wenn man liest, so sieht man, daß die Völker immer dieselben bleiben und sich durch alle Zeiten gleich benehmen.“ Schade, daß Niemand in den Frieden und die Harmonie dieses Krankenzimmers hineinblicken kann! Unseres Sonnenlands November ist ein wundervoller Monat, und sonndurchströmt ist unser großes Schlafzimmer mit seiner Ruchbaumholzvertäfelung in reicher Schnitzerei. Die Innenseiten, auf denen das Märchen von den sieben Raben und der treuen Schwester nach Schwindt angebracht ist, stehen offen, und lassen die Sonne all das Holz vergolden. In den Nebenzimmern stehen alle Fenster offen, so daß die Luft rein und frisch bleibt

und Heiterkeit Alles erhellt. Die anderen Frauen fragen mich oft lächelnd, ob es mir nicht neben all der Sorge doch ein bißchen Freude macht, auch einmal einen Gatten zu haben, ein Glück, das in dieser vielarbeitenden Zeit uns Frauen nur durch die Krankheit unserer Männer zuteil werden kann! Wenn aber der teure Kranke gereizt und ungeduldig wäre, dann wäre es nicht so schön, und ich brauchte dann nicht beneidet zu werden um das Glück, ihn pflegen zu dürfen, ein Glück, das ich mir eifersüchtig behüte und mit Niemandem teile!

Doktor Carmen Sylva,

Hausarzt und geübte Krankenpflegerin.

Bukarest, den 21. November 1906.

## Griechische Banden in Mazedonien.

Wie das Bureau Reuter behauptet, ist man in diplomatischen Kreisen in Konstantinopel erstaunt darüber, daß trotz der starken militärischen Besetzungen in den Landdistrikten Mazedoniens immer noch aus Griechen bestehende Banden bulgarische Dörfer angreifen können. Das Gemischte, das eine derartige gemischte Bande von 60 Mann in einem Dorf in der Nähe von Serres anrichtete, müsse geradezu teuflisch genannt werden. Die Bande erschien in der Nacht vor dem bulgarischen Dorfe Gorno-Karajowo. Sie traf fünf Hirten, denen sie zurief, daß sie türkisches Militär vor sich hätten. Als die Hirten darauf vertrauensvoll nähertraten, wurden sie ergriffen, geföpft und ihre Leichen wurden furchtbar verstümmelt. Vier andere Bulgaren wurden nur verstümmelt und klieben wie tot auf dem Felde liegen.

Die Banditen betreten darauf in verschiedenen Abteilungen das Dorf und verlangten die Ortsbehörde zu sehen. Ein Bauer mußte mit seinen Angehörigen die Räuber zu der Wohnung des Ortsvorstehers führen. Dieser war jedoch mit seiner Familie geflohen und die darüber wütenden Räuber ermordeten die Bulgaren, die sie geführt hatten. Es wurden im ganzen 16 Dorfbewohner, darunter eine Frau und ein Knabe ermordet und 7 andere schwer verwundet. Die Banditen hatten auch Bomben bei sich, die sie zur Zerstörung von Häusern verwendeten. Es wird als auffallend bezeichnet, daß die Behörden von Serres, trotzdem man dort das Schießen und das Explodieren der Bomben hörte, erst am anderen Morgen um 7 Uhr dem unglücklichen Dorfe Hilfe brachten. Die Bande, die diese Schandtat vollführte, war mit Grasegewehren bewaffnet. — Aus Serres kommt die weitere Nachricht von einem brutalen Angriff eines griechischen Gendarmen auf einen Angestellten der bulgarischen Handelsagentur. Der Gendarm wurde verhaftet.

## Genilleton.

### Geschichte der weiblichen Untreue.

Daß des Weibes Untreue ein besonders reiches Kapitel in der Kulturgeschichte der Menschheit bildet, weiß wohl jedermann, der etwas gelernt hat. Daß sich aber einer entschließen würde, ein Buch zu schreiben: „Geschichte der weiblichen Untreue“, hätte man kaum für möglich gehalten. Daß einer, mit allem historischen Rüstzeug bewaffnet, bis in die dämmernden Zeiten der vorgeschichtlichen Sage hinabsteigt, dort die ersten uns erhaltenen Spuren weiblicher Untreue aufdeckt und dann mit stiller, gründlicher Aufmerksamkeit die Spuren durch Altertum, Mittelalter und Neuzeit verfolgt, ein gewissenhafter Chronist des Ehebruchs — denn darauf läuft's ja immer hinaus —, diese ungalante und im Grunde tendenziöse Art der Geschichtschreibung war unserer Zeit vorbehalten, in der die Achtung vor der Frau so hoch entwickelt ist, daß ihr die chronologische Aufzählung historischer Sünden ihres Geschlechtes nichts mehr schaden kann. Freilich, ehe nicht auch das Kompendium über die Geschichte der männlichen Untreue erscheint, läßt sich das erforderliche „abschließende Urteil“ über Treue und Untreue der beiden Geschlechter nicht fällen. Vorläufig müssen wir uns an die gedruckt vorliegende „Geschichte der weiblichen Untreue“ (von Franz Helbing, Berlin W., Verlag Jakobswal) halten. Es ist nicht ein gedankentiefes historisches Werk, das etwa die Untreue des Weibes nur dort schilderte, wo sie den Lauf der Weltbegebenheiten beeinflusste, auf Menschen und Zeitläufte tiefen Eindruck übte, nein, im wesentlichen enthält das Buch nichts anderes, als was die Geschichte an Fällen weiblicher Untreue überliefert hat. Die Aufzählung

ist eine sehr gedrängte und kurze. Daß trotzdem ein Buch von beinahe 300 Seiten zustande kam, wird man dem Verfasser nicht zum Vorwurf machen dürfen.

Das gefährliche Unkraut der Untreue wächst, um ein agrarisches Bild zu gebrauchen, in den Saatsfeldern der Liebe und der Ehe. So muß es denn durchaus logisch erscheinen, wenn der Historiograph der Untreue sich erst über diese beiden Gebiete ausführlich verbreitet, ehe er auf das eigentliche Thema, den Ehebruch und die Untreue des Weibes im Altertum, im Mittelalter und in der Neuzeit zu sprechen kommt. Die Gesetzgebung im Altertum straft hart, zumeist mit dem Tode, den Ehebruch, soweit dieser nicht als ein den Göttern wohlgefälliges Werk gleichgültig aufgenommen wurde oder man ihn als ein Gebot der Gastfreundschaft gelten ließ. Eine besondere Strenge bekundet dabei die jüdische Gesetzgebung, die über Ehebrecher und Ehebrecherin die Todesstrafe verhängt. Auch bei den Griechen bestrafte die Gesetze den Ehebruch mit dem Tode, doch konnte sich der Ehebrecher meist für eine Geldsumme loskaufen oder begnadigte sich der betrogene Gatte damit, den „Hausfreund“ windelweich zu prügeln oder prügeln zu lassen. Bei den Römern ordnete ein Gesetz des Romulus an, daß ein Ehemann sein Weib nur verstoßen durfte, wenn sie sich eines der drei Hauptverbrechen: Ehebruch, Kindesmord oder Schlüsselentwendung schuldig gemacht hatte. In Sumae dagegen wurde die in flagranti ertappte Ehebrecherin ergriffen, entkleidet, auf einen Esel gesetzt und so unter Schimpf und Spott durch die Stadt geführt. Merkwürdigerweise wurden in der sittenlosen Kaiserzeit die Strafen wegen Ehebruchs immer strengere. Auch das junge Christentum, das einen asketischen Zug aufwies, konnte den Ehebruch nicht milde beurteilen. Das Konzil von Elvira — 250 nach Christi Geburt — bestrafte den einmaligen Ehebruch mit fünfjähriger Buße, den dauernden mit der Exkommunikation. Ein

von Konstantin dem Großen erlassenes Gesetz bestimmte, daß Kneipwirtinnen und Kellnerinnen nicht wegen Ehebruchs bestraft werden dürfen, ein Beweis dafür, daß die Vokale mit „Damenbedienung“ kein Produkt unserer Zeit sind.

Bei den Kelten tötete der Mann das ehebrecherische Weib. Zweifelte ein Kette an der Vaterschaft bei dem Neugeborenen, so setzte er das Kind auf einem großen Schild in den nächsten Fluß. Trugen es die Wellen ans Ufer, so galt es als legitim, kam das Kind jedoch um, so galt das Gegenteil für erwiesen und auch die Mutter wurde hingerichtet. Bei den Germanen kam, wenn man Tacitus glauben will, der Ehebruch sehr selten vor und fand seine Strafe darin, daß der Gatte die Ehebrecherin nackt und mit abgeschnittenem Haar aus dem Hause jagte. In den nachfolgenden Zeiten war für die Bestrafung des Ehebruchs meist das Kirchenrecht maßgebend, doch wurden die Strafen immer milder. Heute kommen in den meisten Kulturstaaten kleine Gefängnisstrafen zur Anwendung, in England und in Genf wird der Ehebruch als solcher überhaupt nicht bestraft.

In China hat der betrogene Ehemann das Recht, beide Sünder zu töten, aber er muß das allein, ohne jeden Beistand tun. Tötet er nur einen schuldigen Teil, so wird er wegen Mordes angeklagt. Er begnügt sich daher in den allermeisten Fällen mit einem Lösegeld. Ist der Ehebrecher arm, so schneidet ihm der Ehemann den Zopf ab und läßt ihn durchpeitschen, die Frau wird an einen Sklavenhändler verkauft. In Japan erhält die Ehebrecherin Stockprügel, bei den Ichtuktschen kann der Mann die Frau töten, er kann sie aber auch, wenn er eines Sohnes und Erben bedarf, zum Ehebruch zwingen. Bei den Eskimos ist der Ehebruch gang und gäbe und die Männer sind nicht ängstlich. Bei den Indianern wird der Ehebruch mit Verstößung und Abbeißen oder Abschneiden der Nase bestraft,

Unserer heutigen Nummer liegt das „Illustrierte Sonntagsblatt“ des „Bukarester Tagblatt“ bei.



### Die Kriminalität in Petersburg.

Ein Mitarbeiter der „Petersb. Gaz.“ hat einen hervorragenden Vertreter der Petersburger Advokatur, den Rechtsanwalt N. P. Karabitschewski, über den Einfluß des „Befreiungsjahres“ (seit dem 30. Oktober 1905) auf die Kriminalität in der Residenz ausgefragt und folgende Auskunft erhalten, wobei zu bemerken ist, daß Petersburg mit samt den Vorstädten anderthalb Millionen Einwohner zählt: Während vor einem Jahr die jungen Rechtsanwälte sich glücklich schätzen durften, wenn ihnen Prozesse wegen einfacher Diebstähle oder Einbruchsdiebstähle übertragen wurden, hat sich ihnen im letzten Jahr ein gewaltiges Arbeitsfeld eröffnet. Die Freiheit, die Rußland kaum zu kosten bekam, hat ein wildes Ueberfließen zur Folge gehabt, das eine Zunahme der Kriminalität nach sich zog, wie sich aus nachstehender, auf authentischen Daten beruhender Aufstellung ergibt:

Art der Verbrechen.	1904	1905	1906
Fälschung von Geldzeichen	29	8	31
Dokumentenfälschung	4	1	6
Betrug	75	39	112
Erpressung	155	128	164
Einfache Diebstähle	3000	4312	6102
Einbruchsdiebstähle	260	320	809
Vorbefachte Morde	8	11	32
Totschläge im Affekt	5	3	31
Raub	72	129	259
Brandstiftung	15	17	30

### Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 24. November 1906.

**Tageskalender.** Sonntag, 25. November. Prot.: Katharine, Rath.: Katharine, Orthodox: Joan M.

Montag 26. November. Rath.: Conrad, Prot.: Conrad, Orthodox: Joh. gold. Md.

**Witterungsbericht vom 22. November.** — 1, Mitternacht, — 2, um 7 Früh, + 5 Mittag. Das Barometer im Steigen bei 779; Himmel bedeckt. Höchste Lufttemperatur + 12 in Constanza, niederste + 2 in Sinaita. Sonnenaufgang 7.04 — Sonnenuntergang 4.54.

**Das Befinden Sr. M. des Königs.** Wie wir auf Grund durchaus verlässlicher Informationen mitzuteilen in der Lage sind, ist im Befinden Sr. M. des Königs eine sehr erfreuliche Besserung eingetreten. Die früher oft sehr quälenden Schmerzen haben gänzlich aufgehört, das allgemeine Befinden ist ein gutes, und auch die Verdauungstätigkeit hat sich wesentlich gebessert. In den letzten Tagen konnte man bereits beginnen, auf die ausschließliche Milchdiät zu verzichten, und der König begann auch Suppe zu genießen, die ihm sehr wohl bekam. Im Anschlusse an diese Besserung des Allgemeinbefindens ist auch eine Hebung des Kräftezustandes zu konstatieren.

**Das Kronprinzenpaar in Jassy.** In seiner letzten in Jassy gehaltenen Rede hat Herr Badarau erklärt, er hoffe, daß die nötigen Credite votiert werden würden, um den Kronprinzlichen Palast in Jassy zu vervollständigen und dertart einzurichten, daß er eine würdige Residenz auch für die königliche Familie darstelle, wenn sie nach Jassy komme. Von anderer Seite wird versichert, es sei die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß das Kronprinzenpaar regelmäßig jedes Jahr zu längerem Aufenthalte nach Jassy komme.

**Die Orientreise des Herrn Sturdza.** Der „Polit. Korrespondenz“ wird aus Konstantinopel gemeldet, daß Herr Demeter Sturdza sich während seines Aufenthaltes mit archäologischen Studien beschäftigt hat. Die türkische Regierung hat ihm wichtige Dokumente zur Verfügung gestellt, die sich auf die Geschichte des rumänischen Volkes im acht-

zehnten und neunzehnten Jahrhundert beziehen. Der Sultan hat trotz seines Unwohlseins Herrn Sturdza gestern in Audienz empfangen. — Im Anschlusse an diese Nachrichten sind wir in der Lage mitzuteilen, daß die Reise der Herren Sturdza und Kalinberu schon im Laufe dieses Sommers beschlossen wurde, und daß sie von Hause aus den ausgesprochenen Zweck hatte, eine Anzahl historisch wichtiger Dokumente für die rumänische Akademie anzulassen. Herr Sturdza hat denn auch diese seine Mission in glänzender Weise erfüllt, und um den verhältnismäßig geringer Betrag von 50.000 Lei eine Anzahl von sehr wichtigen Dokumenten erworben, über welche er in der Akademie ausführlichen Bericht erstatten wird. Unter diesen Umständen darf man den von offiziöser Seite stammenden Berichten Glauben schenken, welche besagen, daß die Reise des Herrn Sturdza keinerlei politischen Charakter hatte.

Die rumänische Akademie hielt gestern Nachmittag um 1 Uhr eine öffentliche Sitzung ab. Herr A. Xenopol sprach über den „Kongreß für Soziologie in London und die militärische Organisation der Schulen in Rumänien“. Herr Xenopol hat an dem Kongreß für Soziologie als Vertreter Rumäniens teilgenommen.

**Der griechisch-rumänische Konflikt.** Wie aus Wien gemeldet wird, hat König Georg von Griechenland anläßlich seines dortigen Aufenthaltes nicht bloß mit dem Minister des Außern Baron Lehrenthal sondern auch mit dem deutschen Botschafter Grafen Wedell über den griechisch-rumänischen Konflikt konferiert. Baron Lehrenthal hat sich belanntllich geweigert, in diesem Konflikt zu interveniren und hat dem König von Griechenland geraten, sich in dieser Frage an Italien zu wenden, während er gleichzeitig in dringlicher Weise verlangte, daß Griechenland der Tätigkeit der griechischen Vanden in Mazedonien ein Ende mache. Der deutsche Botschafter erklärte dem Könige, daß Deutschland sich in den Konflikt nicht einmengen könne, und daß man es der Zeit überlassen müsse, die Gegensätze zwischen Rumänien und Griechenland abzuschwächen. König Georg ist wenig befriedigt von Wien nach Rom abgereist, um daselbst dem Räte des Baron Lehrenthal folgend um die Vermittlung Italiens nachzusuchen. Viel Aussicht scheint er nach dieser Richtung hin auch in Rom nicht zu haben. Das offiziöse Organ der italienischen Regierung die „Tribuna“ veröffentlicht nämlich anläßlich der Ankunft des Königs Georg einen Artikel, in welchem es heißt, daß das Hellenentum eine gute Sache sei, aber bloß in den griechischen Ländern. Das aber bedeute nicht, daß das Griechentum im Orient, insbesondere in Mazedonien prädominieren müsse, wo es auch andere edle Völker gibt, in erster Reihe ein Volk lateinischen Ursprungs wie das rumänische. Der König von Griechenland müsse dies begreifen und müsse auch die Griechen dazu bringen, es zu verstehen.

**Von der hiesigen deutschen Gesandtschaft.** Außer Herrn Verdy du Vernois, ein Sohn des gewesenen preussischen Kriegsministers, der zum ersten Sekretär der Gesandtschaft an Stelle des nach Belgrad versetzten Herrn v. Brünning ernannt wurde, wurde noch Herr Oberleutnant Trierenberg als zum Attache commandierter Offizier zur hiesigen Gesandtschaft versetzt.

**Georg Fritschlers melodramatischer, zugleich letzter Vortragsabend** findet Montag den 26. d. unter Mitwirkung des Musikdirektors Herrn G. Kirchner im großen Saale der Liedertafel statt. Wilbenbruchs gewaltige Dichtung „Das Hegenlied“ mit der Musik von Professor Max Schillings bildet die Einleitung. Wilbenbruch, einer der bedeutendsten unter den lebenden Dichtern; Schillings, einer der hervorragendsten modernen Komponisten! Und Schillings hat es verstanden, die Worte des Dichters durch die Macht der Töne zu ergänzen, sie feierlicher zu gestalten und so der ganzen Dichtung eine größere Weihe zu verleihen. —

bei den Negern wird nie die Frau, sondern immer der Ehebrecher bestraft, meist mit Verlust an seinem Vieh. In den meisten Fällen wird bei zivilisierten und Naturvölkern die Frau für den Ehebruch weit härter bestraft als der Mann.

Bersolgen wir die Geschichte der Ehebrüche durch die Jahrhunderte, so können wir getrost sagen, daß die Besserung der Sitten eine außerordentliche ist. Der Astartekult der Babylonier, der jede Frau zwang, sich einmal im Dienste der Göttin einem Fremden hinzugeben, machte Babylonien zur Brutstätte der Lasterhaftigkeit. Auf dem Gipfelpunkt sittlicher Verkommenheit sehen wir die römische Gesellschaft zur Kaiserzeit. In der berühmten Messalina, dem Weibe des stumpfsinnigen Kaisers Claudius, erreichte die Zuchtlosigkeit der Frau einen Gipfel, der ihren Namen zum Sattungsbegriff für die verworfensten Weiber machte. Nach Seneca galt in Rom derjenige für einen rohen und unglückseligen Patron, der seiner Frau verbot, sich unverhüllt von ihren Sklaven auf der Sänfte austragen zu lassen. Der Giftmord stand in Blüte.

Im Mittelalter waren es die Kreuzzeuge, die alle Laster von Byzanz in den Okzident verschleppten. Viele Päpste zeichneten sich durch besondere Sittenlosigkeit aus und von der Treue und Untreue des Weibes jener Zeit wird in Boccaccios Novellen ein gutes Spiegelbild geboten. Keapel hatte zwei Königinnen, Johanna I. Johanna II., die aneinander an Sittenlosigkeit überboten. In jener Zeit wurde von den Venezianern die physische Treue der Frauen durch eiserne Keuschheitsgürtel geschützt. Frankreich bietet auch im Mittelalter zahlreiche Beispiele weiblicher Untreue; die drei Schwiegerstöchter Philipps des Schönen, Margarete von Navarra, Johanna von Poitiers von Blanca de la Marche, sind geschichtliche Messalinen. Wie arg es damals mit der Treue der Weiber stand, bekundet auch eine Bemerkung bei den Stoffatoren, wonach ein Weib erst dann für eine feile Dirne gelten konnte, wenn sie mit 23.000 (!) Männern Unzucht getrieben. Die Gesetze der Minnehöfe in Südfrankreich sprechen es sogar klipp und klar aus, daß

zwischen Ehegatten wahre Minne nicht möglich sei. Am Ende des Mittelalters, als schon der Geist der Reformation näher rückte, war die Zuchtlosigkeit der Frauen am größten. Auf dem Konzil zu Konstanz, das ein einziges großes Frauenhaus war, galt Kaiserin Barbara, Gemahlin des Kaisers Sigismund, als die unfittlichste der anwesenden Frauen. Nach dem Tode ihres Gatten zog sie sich nach Böhmen zurück, wo sie bis in ihr hohes Alter einen männlichen Harem unterhielt.

Die Reformation schuf im Sittenleben und zwar in Deutschland einen heilsamen Wandel, aber die französischen und italienischen Einflüsse ließen bald wieder die Sittenlosigkeit neu erwachen. Es scheint fast unmöglich, die Messalinen an den Höfen der damaligen Zeit aufzuzählen. Eine historische, in der Literatur vielfach behandelte Ehebruchsgeschichte ist die der Prinzessin Sophie Dorothea von Hannover, deren Geliebter, der Graf Königsmarck, ermordet wurde, während sie selbst bis zu ihrem Tode eingekerkert blieb. Königin Karoline Matilde von Dänemark mußte ebenfalls ihren Liebhaber Siruensee durch den Henker endigen sehen. Christine von Schweden ließ ihren Günstling Monaldesco ermorden. Die Höfe der letzten Ludwige in Frankreich, die abenteuerlichen Hofgeschichten der russischen Herrscherinnen, sie alle stellen die Neuzeit in keinem besseren Lichte dar.

Soviel über die Geschichte der weiblichen Untreue. Eine Darstellung der weiblichen Untreue in der Gegenwart versucht der Historiograph auch. Aber er kommt nicht über einige schlechte Anekdoten hinaus. Ist das nicht ein vorzügliches Zeichen? Wir dürfen ja darum nicht sagen, daß die weibliche Untreue der Geschichte angehört. So weit sind wir noch nicht. Aber wie der Mann, so hat auch die Frau die sittliche Kultur unserer Zeit auf eine früher ungeahnte Höhe und Echtheit der Empfindung gehoben. Die Frauen unserer Zeit sind treuer als ihre Vorgängerinnen. Ein Skeptiker nur wird sagen: sie sind klüger.

Der zweite Teil bringt eine ältere Dichtung „Enoch Arden“ von Tennyson, dem Lieblingsdichter der verstorbenen Königin Victoria von England. „Enoch Arden“ ist eine der herrlichsten Dichtungen Tennysons, das hohe Lied der menschlichen Entfaltung. Es dürfte wohl kaum ein Kulturvolk geben, in dessen Sprache das Werk nicht überetzt wäre. Deutschland allein hat ungefähr fünf Uebersetzungen. Rich. Strauß, Kapellmeister des königlichen Opernhauses in Berlin, der Führer der modernen Liederdichter, hat das Werk melodramatisch illustriert. Auch in diesem Werke hat der Komponist es meisterlich verstanden, die Worte des Dichters zu ergänzen und dem Gefühle der Hörer näher zu bringen. Große Anforderungen werden in beiden Werken sowohl an den Vortragenden als auch an die Begleitung gestellt, denn letztere muß sich mit dem gesprochenen Worte vollständig decken. Nur ein erstklassiger Künstler ist imstande, die vielen technischen Schwierigkeiten der Strauß'schen Musik zu überwinden. Uefer Meißner Hermann Kirchner scheint uns der richtige Mann dafür zu sein und vereint mit G. Fritschler, dessen eminentes Vortragstalent kennen und schätzen zu lernen wir bereits Gelegenheit hatten, dürfte uns hier ein Festabend geboten werden, wie wir ihn in dieser Art wohl noch selten in Bukarest zu verzeichnen hatten.

**Die Rumänen in Mazedonien.** Seit einigen Tagen beklagen sich in Bukarest der Generalinspektor der rumänischen Schulen in Mazedonien Herr Vazar Duma und der Generalconsul Rumäniens in Salonik Herr Congescu. Es wäre natürlich, wenn die Anwesenheit dieser beiden Männer den Zweck hätte, sich Instruktionen bezüglich einer wirklichen Aktion einzubolen und über die Fortschritte zu berichten, welche die rumänische Propagande in Rumänien gemacht hat. Unglücklicherweise ist dies nicht der Fall, und es sind persönliche Streitigkeiten und Eiferfüchteleien, welche die beiden Herren nach Bukarest geführt haben. Herr Duma beklagt sich darüber, daß es infolge der Einmischung des Consuls in Salonik nicht jene Tätigkeit entfalten kann, deren es in Mazedonien bedarf, während Herr Congescu darüber Klage führt, daß Herr Duma und die rumänischen Lehrer in Mazedonien unter Nichtachtung der Autorität des Consulates in unabhängiger Weise arbeiten wollen. Diese Mißbilligungen schädigen nicht bloß den Unterricht sondern die ganze rumänische Sache in Mazedonien, und es wäre zu wünschen, daß die beiden Männer, die in erster Reihe dazu berufen sind, für diese Sache zu arbeiten, unter Beseitigung aller noch so berechtigten persönlichen Empfindlichkeiten dazu gelangen, sich behufs verständiger und zielbewußter gemeinsamer Tätigkeit zu verständigen.

**Bukarester Turnverein.** Samstag den 1. Dezember, also genau heute in einer Woche, findet in den festlich geschmückten Räumen des Bukarester Turnvereins der Damenabend statt. Diese Damenabende sind nun schon seit siebzehn Jahren ein glänzender Beweis dafür, wie wohl sich unter der Herrschaft zarter Frauenhände leben läßt, welche angeborenes Talent zum Dirigieren und Kommandieren die liebreizenden Geschöpfe haben, denen der Egoismus der Männer die Betätigung dieser ihrer Eigenschaften wenigstens in offizieller Weise verweigern möchte. Der Damenabend ist das Reizendste und Amüsanteste was man sich vorstellen kann. Die Damen produzieren sich zunächst auf künstlerisch-musikalischem Gebiete, dann zeigen sie ihre turnerische Tüchtigkeit und ihre angeborene Fähigkeit zum Kombidienpielen und schließlich sind sie es, welche beim Tanze das Kommando übernehmen. Die jungen und auch die nicht mehr jungen Männer sollten sich ein Beispiel nehmen, was das heißt, wenn die Damen beim Tanze das Wahlrecht haben. Da gibt es keine „Insel“ mitten im Saale, auf der sich tanzfähige und tanzpflichtige Besucher mit blasirten Mieneen Leppischoren Hohn sprechen; da gibt es keine Mauerblümchen, welche mit sehnendem Herzen darauf warten, daß irgend Jemand komme, um sie zum Tanze zu holen. Wenn die Damen die Herrschaft führen, so wird getanzt, mit Anmut, Eifer und Hingebung, und selbst die blasirten tunden jungen Herren werden vom Animo mit fortgerissen und überraschen sich dabei, daß sie sich wirklich und wahrhaftig unterhalten. Also auf zum Damenabend!

**Bukarester Deutsche Liedertafel.** Heute Abend findet der 1. Liedertafel-Abend statt, worauf wir nochmals hinweisen wollen. Beginn 9 1/4 Uhr abends präzis.

**Sängerverein „Eintracht“.** Wir erinnern nochmals daran, daß morgen Sonntag Abend, der Sängerverein „Eintracht“ in den Vereinstokalitäten sein 49. Stiftungsfest feiert.

**Automobilwettfahrt Bukarest—Gurguin—Bukarest.** Morgen Sonntag findet das vom Bukarester Automobil-Club veranstaltete Wettfahren um den von Herrn Stefanopol gestifteten Preis statt. Die Abfahrt des ersten Automobils findet um 9 Uhr Vormittag gegenüber dem Kilometer 4 der Bukarestler Chaussee statt, und in Zeiträumen von 10 und 10 Minuten werden die übrigen Automobile folgen. Der Preis wird demjenigen Automobil zuteil werden, das die Strecke hin und zurück in der kürzesten Zeit zurücklegt.

**Die Gemeinderatswahlen.** Morgen Sonntag finden die Stichwahlen im ersten Gemeinderatskollegium in Buzau, Bacau, Berlad, Ploiesti, B. Neamz und Tultscha statt. In Buzau, Berlad, und B. Neamz haben die Liberalen ihre Kandidaten von der Stichwahl zurückgezogen, so daß der selbst der Sieg der Gouvernamentalen gesichert erscheint. In Ploiesti halten die von Herrn Stoicescu geführten Liberalen ihre Candidatur aufrecht.

**Politische Nachrichten.** In den gubernamentalen Kreisen wird berichtet, daß Herr Dem. Kemizescu entschlossen sei, nicht mehr als Vicepräsident der Kammer zu kandidiren und daß statt seiner Herr Nischu Cantocuzino für diese Stelle kandidiren werde. — Gestern war in der Stadt das Gerücht verbreitet, daß der Generalsekretär im Ministerium des Innern Herr Raghiban, der sich anläßlich des in Braila stattgefundenen politischen Bankettes in unterschiedener Weise gegen Herrn Tala Jonescu und seine Freunde ausgesprochen hat, seine Demission gegeben habe. Diese



Nachricht bestätigt sich nicht und wird wahrscheinlich von offiziöser Seite dementirt werden.

**Kleine Nachrichten.** Prof. General Dr. Demosthene wird morgen Abend um 9 Uhr im Athenäumsaale einen Vortrag zu Gunsten der Gesellschaft „Vom Roten Kreuze der Damen in Rumänien“ halten. — Im Zeichenfale des Exceums Bazar in Bularäst wurde die „Erste Volksbibliothek“ eröffnet, die dem Publikum jeden Dienstag und Mittwoch von 8—10 Uhr Abend zur Verfügung steht. — Die Bäcker-gehilfen der Hauptstadt haben heute Vormittag um 10 Uhr in der Saale des Handwerkerklubs eine Versammlung abgehalten, in welcher sie die Forderung der Sonntagsruhe auch für das Bäckergerwerbe aufstellten. — Heute Samstag Abend wird in den Sälen der Allgemeinen Studentenvereinigung in der Calea Victoriei 110 eine Tanzunterhaltung stattfinden. — Im Handelsdienste des Domänenministeriums wird ein ständiger oberster Handelsrat geschaffen werden, der sich mit dem Studium alles auf den Inner- und Außenhandel bezüglichen Fragen befassen wird.

**Von der Ausstellung.** Die Ausstellung wird in unwiderrücklicher Weise am 15./28. November geschlossen werden.

Die Firma Richard Ludwig in Wien, deren Möbelausstellung im hiesigen österreichischen Pavillon allgemein bewundert wurde, ersucht uns, bekanntzugeben, daß die Stoffe der Wandbelleidung im großen Saale und in den zwei kleinen Sälen, in welchen der Wiener Kunstgewerberein ausgestellt hat, (ca 150—160 Quadrat-Meter) sowie 40 Meter Lamperien (Wandverkleidung) aus Ahorn, Natur, lackiert, mit geschmizten, vergoldeten Kränzen und Illustriertem Glas eingelegt, sowie 38 Meter kleine Lamperien mit Sockel, Gesimse und Gelleiten nach Abtragung des Pavillons zu verkaufen sind. Die Wandstoffe sowie die Teppiche, die von der Firma Haas herrühren, befinden sich in ausgezeichnetem Zustande. Es ist dies eine seltene Gelegenheit, auf welche wir Tapezierer sowie Privatleute, in Anbetracht des billigen Preises, zu welchen diese Einrichtungsobjekte verkauft werden, ganz besonders aufmerksam machen.

**Die Ringkämpfe im Circus Sidoli.** Der angekündigte Kampf zwischen Omer de Bouillon und dem Weltmeister Koch hat gestern Abend ein überaus zahlreiches Publikum in den Circus gelockt, und der Kampf selbst übertraf alle gehegten Erwartungen. Beide Ringer von herkulischer Körperkraft und wunderbarer Schule kämpften in großem Style, und die Energie und Verbe, die sie beide an den Tag legten, hinderte sie nicht mit vollendetster Correctheit zu kämpfen. Das Publikum begleitete die einzelnen, zuweilen recht aufregenden Phasen des Kampfes mit stürmischem Beifalle, der sich erneuerte, als nach einer Dauer von 30 Minuten der Kampf als unentschieden abgebrochen wurde, um an einem andern Tage bis zur Entscheidung fortgesetzt zu werden. — Johansen warf den Rumänen Probescu in 9 Minuten. — Der Pole Janowski besiegte den Holländer Van Dyck in 7 Minuten. — Heute Abend findet der Entscheidungskampf zwischen Koch und Romanoff statt.

**Das Mißgeschick des Ringkämpfers.** Vor der Session des Tribunals Ilfov kam gestern der Prozeß gegen den Ringkämpfer Raoul de Cahors zur Verhandlung, der angeklagt erschien, den Generalprocurator Herrn Ciocardia beleidigt zu haben. Der Fall ist unsern Lesern bekannt, Raoul hatte seine Frau, die ihm schweren Anlaß zur Unzufriedenheit gegeben hatte, auf der Straße geohrfeigt, und der zufällig des Weges vorüberkommende Generalprocurator hatte ihn zur Ruhe vermahnt. Statt der Mahnung zu folgen, hatte Raoul gegen Herrn Ciocardia Schimpfworte gebraucht, ja sogar ihn bedroht. Vor dem Tribunal erklärte Raoul, er habe keine Kenntnis davon gehabt, daß Herr Ciocardia der Generalprocurator sei, und das Tribunal verurtheilte ihn unter Anwendung des weitgehendsten Milderungsrechtes bloß zu 5 Tagen Gefängnis. Raoul nahm die Strafe sofort an.

**Griechische Mordtaten in Mazedonien.** Wie man aus Konstantinopel telegraphirt, sind 4 Griechen als Urheber des an dem luzomalachischen Geistlichen in Karaseria begangenen Mordes verhaftet worden. Die Pforte hat dem Patriarchen erklärt, daß die Haltung der griechischen Metropolitnen und die Ausschreitungen der griechischen Barden das Reformwerk in Mazedonien verhindern. Ueberdies haben die jüngst von den griechischen Barden begangenen Massenmorde die bulgarische Regierung veranlaßt, neuerdings den Entschluß zu ändern, den sie auf Intervention der Pforte und einer andern Macht gefaßt hatte, die den Griechen konfiszirten Kirchen zurückzugeben und den status quo wiederherzustellen.

**Die Pariser Zeitschrift „La Revue d'Art dramatique et musical“** veröffentlicht in ihrer letzten Nummer eine lange Correspondenz, die den bekannten Bularäster Musik- und Kunstschritsteller Herr Julius Koschca zum Verfasser hat. Diese interessante Correspondenz gibt ein getreues Bild unserer Tüchtigkeit auf künstlerischem und musikalischem Gebiete und behandelt insbesondere die Vorstellungen der rumänischen Gesangsvereine und den in Bularäst stattgehabten Kongreß für den Schutz des literarischen und künstlerischen Eigentums. Die Correspondenz ist geeignet, dem gebildeten Auslande unser kulturelles Leben bekannt zu machen, und Herr Koschca hat sich nach dieser Richtung hin ein unbestreitbares Verdienst erworben.

**Vergiftung durch verdorbene Feldwaren.** Wir haben gestern von dem Falle der Frau Zoe Scherbanescu gemeldet, die mit ihren Kindern nach dem Genusse von Feldwaren unter Vergiftungserscheinungen erkrankt ist. Die Kinder befinden sich bereits außer aller Lebensgefahr, die unglückliche Frau Scherbanescu aber ist gestern Abend um halb 7 Uhr unter den größten Schmerzen erlegen. Es wurde eine behördliche Untersuchung eingeleitet.

**Die Schwiegertochter als Giftmörderin.** Die Witwe Maria Stanca wohnte in Targu-Jiu gemeinsam mit ihrem Sohne Basile Brujan, der sich ein aus derselben Stadt stam-

mendes Mädchen namens Victoria zur Frau genommen hatte. Die Witwe betrieb eine Art von Hausierhandel, bei welchem ihr Sohn Basile ihr half. Am 3. September war sie am Jahrmart in Carbonesti, wo sie von Fieber befallen wurde, und als sie am nächsten Tage nach Targu-Jiu zurückkehrte, wurde sie neuerdings von schweren Ueblichkeiten befallen. Am darauffolgenden Tage kam es zu einem heftigen Streite zwischen ihr und ihrem Sohne Basile sowie ihrer Schwiegertochter Victoria, da die Alte ihnen Geld sowie die Ausfolgung der Ware verweigerte, welche das junge Ehepaar verlangte, um sie am Donnerstag am Wochenmarkt in Targu-Jiu zu verkaufen. Uebtrigens war das Zusammenleben zwischen der Witwe mit ihrem Sohne und ihrer Schwiegertochter auch sonst ein sehr schlechtes, sie stritten fortwährend mit einander und Basile hatte seine Mutter sogar zu wiederholten malen geschlagen. Am 6. September wurde die Witwe nach dem Streite mit ihrem Sohne neuerdings von Ueblichkeiten befallen, so daß sie den Arzt rief. Der Gemeindefarzt Dr. M. Cruceanu konstatierte außer dem Fieberanfall auch noch hochgradige nervöse Erregung, da die Kranke sehr aufgeregt war und schrie, daß sie ihren Sohn, der sich so schlecht gegen sie betrage, enterben werde. Am nächsten Tage ließ sie neuerdings den Gemeindefarzt kommen, bei dem sie sich beklagte, daß sie Brennen im Halse und im Magen verspüre, indem sie gleichzeitig erklärte, daß sie von ihrer Schwiegertochter vergiftet worden sei, als diese ihr die vom Arzte vorgeschriebenen Medicamente gab. Der Gemeindefarzt, welcher sah, daß die Patientin bei sich zu Hause nicht behandelt werden könne, veranlaßte ihre Transportierung ins Distrikthospital, wo die Witwe am 12. September aus dem Leben scheid. Der Leichnam wurde obduziert, und ein Teil der Organe behufs Vornahme der Analyse an das chemische Institut in Bularäst geschickt. Hier wurde konstatiert, daß die Organe eine große Menge von Quecksilber und Quecksilbersublimat enthielten und der oberste Sanitätsrat sprach sich in dem gleichen Sinne aus. Daraufhin veranlaßte die Staatsanwaltschaft die Verhaftung der Victoria Brujan und ihres Mannes, die sich beide wegen Giftmordes werden zu verantworten haben.

**Der bekannte Fabrikant für Kochmaschinen, Kachelöfen und Kalorifere,** Herr Johann Franz wurde von der Ausstellungs-Jury mit der höchsten Auszeichnung prämiirt: er erhielt das Ehrendiplom und die goldene Medaille. Wer von den Besuchern der Ausstellung die von Herrn Johann Franz ausgestellten Kochmaschinen gesehen hat, wird zweifellos zugeben, daß die ihm zuteilgewordene hohe Auszeichnung durchwegs wohlverdient ist.

**Die Desertion des russischen Eskadrons.** Die Jassyer Behörden haben eine strenge Untersuchung in Sachen der Desertion des Eskadrons des russischen Reiterregiments Kaiser Alexander III. angeordnet, welches Eskadron, bestehend aus ca. 160 Mann, sich nach Rumänien geflüchtet hat. Aus den weiteren Erklärungen Romanoffs geht hervor, daß das Regiment sich wiederholt Insubordinationen zu Schulden hat kommen lassen und mit den Revolutionären in Warschau sympathisirt hat, aus welchem Grunde es nach Port Arthur verlegt wurde.

**Der Mord in Cucuchi—Plataresti.** Gestern Nachts drangen unbekannte Täter in das Haus der alleinhohnenden Witwe Zamfira Popescu, die sie so lange marterten und mit ihren Messern stachen, bis sie starb. Der Beweggrund des Verbrechens kann nur Diebstahl gemessen sein, da die Mörder eine Menge von Gegenständen sowie im Hause befindliches Bargeld mitnahmen. Die Behörden haben umfassende Maßregeln ergriffen, um der Mörder habhaft zu werden.

**Der Doppelmord in der Gemeinde Militari.** Der Polizei ist es noch immer nicht gelungen, die Mörder des unglücklichen Ehepaars Dumitrescu in der Gemeinde Militari ausfindig zu machen und unter den zahlreichen Personen, die in Haft genommen wurden, befindet sich nicht eine einzige, gegen die sich wirklich ernste Verdachtsmomente ergeben hätten.

**Selbstmordversuch.** Die in der Buchdruckerei Carol Göbl beschäftigte Arbeiterin Elisabeta Zamfirescu, ein hübsches junges Mädchen von 18 Jahren, versuchte es sich gestern Vormittag in ihrer elterlichen Wohnung auf der Chaussee Stefan cel Mare durch Gift zu tödten. Elisabeta, die sich eines guten Rufes erfreute, hatte sich in den im gleichen Etablissement beschäftigten 21-jährigen Arbeiter Costica Petrescu verliebt und hatte schließlich den Werbungen und Liebesbeteuerungen des jungen Mannes nachgegeben, der sie in das Haus seiner Schwester führte und sie dort entehrte. Am nächsten Tage aber schon mußte Elisabeta den Schmerz erleben, daß ihr Galan, der versprochen hatte, sie zur Frau zu nehmen, sich von ihr abwendete und begann, einer andern Arbeiterin in sehr lebhafter Weise den Hof zu machen. Als sie sich in so schmählicher Weise verraten sah, beschloß Elisabeta sich zu tödten und nahm Gift. Dank der raschen ärztlichen Hilfe befindet sie sich bereits außer aller Lebensgefahr.

**Eine blutige Rauferei.** Der 17-jährige Zigeuner Gh. Mlie geriet gestern mit dem Koftäuscher Dumitru Joniza in Streit, der bald in eine Schlägerei ausartete. Da Joniza, der ziemlich stark angetrunken war, mitleidslos auf ihn losschlug, so packte der junge Zigeuner einen Knüttel und verlegte seinem Gegner einen so mächtigen Hieb über den Kopf daß er ihm die Schädeldecke einschlug. Der schwer verletzte wurde ins Colentinahospital transportirt, wo an ihm eine Operation vorgenommen wurde. Sein Zustand ist ein bedenklicher. Mlie wurde verhaftet.

**Bororia Imperială. Varietät-Theater** — Str. Campineanu, Ecke St. Jonica. — Reist dem Auftreten der deutschen, französischen, italienischen, spanischen und amerikanischen Künstler, trägt eine wunderbare Musikgesellschaft aus Tirol, bestehend aus 5 Fräuleins und 2 Männern unter der Leitung des rühmlichst bekannten Baritons Kückl, zur Unterhaltung

des internationalen Publikums im Lokale bei, das auch für Familien zugänglich ist. Deutsche Küche, vorzügliche Speisen, auch nach Mitternacht.

**Souben erschienen:** Rumänien in wirtschaftlicher und geschäftlicher Beziehung von Adolf Rothmann. Eine Studie über die ethnischen, kulturellen, industriellen und kommerziellen Verhältnissen des Landes. Preis 1 Leu. Zu haben in der Administration unseres Blattes.

## Telegramme.

### Fejervary beim Kaiser.

B u d a p e s t, 23. November. Der gewesene Ministerpräsident Fejervary wurde heute in längerer Audienz vom Kaiser empfangen. Der von der juristischen Commission der Kammer gefaßte Beschluß, die Lösung der Fejervary-Frage bis auf weiteres zu verschieben, findet allgemeinen Anklang, da man Zeit gewinnen will, um die Angelegenheit so zur egeln, daß der Kaiser nicht dadurch verlegt wird.

### Der König von Griechenland in Rom.

R o m, 23. November. Der König von Griechenland traf hier ein und wurde am Bahnhofe vom König Victor Emanuel, den Ministern und den hohen Würdenträgern empfangen. Der Bürgermeister von Rom begrüßte den König auf dem Rathhaus-Platz. Der König gab zu Ehren des hohen Gastes ein Diner von 87 Gedecken. Die Herrscher tauschten Toaste aus, durch welche sie sich der gegenseitigen Sympathien versicherten.

### Der verzweifelte Gesundheitszustand Chamberlains.

L o n d o n, 23. November. Das Befinden Chamberlains ist aussichtslos. Die Lähmung macht Fortschritte. Der Kranke ist fast blind, außerdem kann er nicht mehr sprechen.

### Die serbischen Verschwörer.

S e m l i n, 23. November. Beim Empfang des neuaakkreditirten holländischen Gesandten in Belgrad wurden die Verschwörer, Adjutanten und Ordonanzoffiziere, auf Wunsch des Gesandten vom Hofe entfernt.

### Ein Bombenattentat in Konstantinopel.

K o n s t a n t i n o p e l, 23. November. Gestern Abend explodierte in der Vorstadt Pera eine Bombe. Man glaubt, daß es sich um ein armenisches Attentat handle. Bisher konnte nicht festgestellt werden, ob die Bombe geschleudert oder ob sie während des Tragens explodierte. Die Explosion fand neben der armenischen Apotheke in der Hauptstraße statt, wo viele Armenier wohnen. Ein vorübergehender Pascha wurde leicht verwundet. Es fanden viele Verhaftungen von Armeniern statt. Der Eisenbahnverkehr wurde für gestern eingestellt.

### Der Prozeß gegen den falschen Kapitän von Köpenick.

B e r l i n, 23. November. Dem falschen Kapitän von Köpenick (dem Schuster Voigt) wurde die Anklageschrift zugestellt. Der Prozeß wird vom Strafgerichte abgeurteilt werden. Die größte Strafe, die Voigt erhalten kann, ist Gefängnis Strafe während 5 Jahre. Dreißig Zeugen wurden vorgeladen.

## Die Ereignisse in Rußland.

### Blutiger Zusammenstoß bei einem Leichenbegängnis.

O d e s s a, 23. November. Als ein Leichenzug von einer Beerdigung vom israelitischen Friedhofe zurückkehrte, wurden aus der Menge drei Revolvergeschosse abgegeben, von welcher einer einen Polizeibeaanten tötete, welcher die Aufrechterhaltung der Ordnung überwachte. Drei junge Leute begannen darauf davonzulaufen, wurden jedoch von der Polizei verfolgt. Die Flüchtigen gaben etwa 60 Schüsse ab. Als sie an der Kaserne vorbeiliefen, wurden sie durch Flintenschüsse getötet. Die Identität der Getödeten ist noch nicht festgestellt.

O d e s s a, 23. November. Die Identität der drei bei dem gestrigen Vorfall auf dem hiesigen israelitischen Friedhofe getödeten Personen ist festgestellt; sie gehören der anarchistisch-kommunistischen Partei an. Einer derselben, namens Blochewsky, ist aus Odessa vor drei Wochen verbannt worden, ist aber hierher zurückgekehrt.

O d e s s a, 23. November. In Verbindung mit dem gestrigen Zusammenstoße zwischen den Teilnehmern am Leichenbegängnis und der Polizei zirkulieren Gerüchte von neuen Judenbezen. Es werden Proklamationen verbreitet, die auffordern, an den Juden den Tod des Polizisten zu rächen. Es finden viele Durchsuchungen und Massenverhaftungen statt.

### Große Unterschleife.

F r l u t s k, 23. November. Wegen großer Veruntreuungen wurde die Hälfte der hiesigen Stadverwaltung verhaftet. Einflußreiche Petersburger Generale sind kompromittirt.

### Hinrichtung von Studenten.

P e t e r s b u r g, 23. November. Zwei Studenten der militär-medizinischen Akademie sollen erschossen worden sein. Unter den Studenten herrscht deshalb große Aufregung.

### Zur Verhinderung des Waffenschmuggels.

P e t e r s b u r g, 23. November. Um den Waffenschmuggel nach Finnland zu verhindern, werde die in den Festungen stehenden Truppen längs der Meeresküste verteilt werden. Die 2. Garde-Infanteriedivision geht nach Finnland ab.

### Die Räuber.

O d e s s a, 23. November. In den Geschäftsräumen der russischen Dampfschiffahrtsgesellschaft überfielen drei Bewaffnete auf dem Korridor den Kassier und entrißen ihm eine Geldtasche mit 4000 Rubeln. Bei der Verfolgung der Räuber wurde ein Stadsergeant verwundet; einer der Räuber wurde verwundet und verhaftet.



## Die rote Farbe.

Erzählung von Paul Eberhardi.

„Du bist nicht der erste, dem meine buntscheckige Hofstür auffällt,“ sagte der Juwelier Franz, als er mit seinem Freund — dem Reisenden einer großen Juwelenfirma — in seinem gemütlichen Hinterzimmer saß und plauderte. „Aber das wirst Du kaum glauben, daß diese bunten Farben mich vor einem Verlust von mehr als dreißigtausend Mark und die Versicherungsgesellschaft gegen Einbruch vor dem doppelten Verlust bewahrten.“

Emil Roger sah fragend auf den Juwelier und dann auf die mit Eisengittern versehenen Fenster. „Wie ging denn das zu?“

„Wäre nicht die rote Farbe auf dem weißen Holz gewesen, so hätten wir die Einbrecher, die mir vor sechs Monaten einen Besuch abstatteten, gewiß nicht erwischt. Du warst damals in Südwestafrika und hörtest natürlich nichts davon.“

Emil stand auf und trat an das Fenster, um sich die neu eingesezte und mit grellroter Farbe belackte Latte in der grünen Hofstür genauer anzusehen.

„Es war am Morgen des 23. Novembers,“ fuhr der Juwelier fort. „Mein Gehilfe und ich kamen gleichzeitig vor dem Laden an. Er schloß auf, während ich draußen blieb und mit meinem Nachbar, dem Drogisten, plauderte. Eben wollte mein Gehilfe die Jalousien hochziehen, als er laut aufschrie. Ich lief natürlich schnell in den Laden, der Drogist hinterher. Du kannst Dir nicht denken, wie entgeistert ich war, als ich den Laden betrat. Hier war alles bunt durcheinandergeworfen, die Glaskränze, die Glasfäßen auf der Ladentafel und im Schaufenster zertrümmert und ausgeraubt.“

„Der Gelschrank, in dem ich einige besonders wertvolle Stücke aufbewahrte, hatte ihren Bemühungen entweder widerstanden, oder sie waren gestört worden. Na, sie hatten trotzdem eine reiche Beute gemacht. Ich war außer mir; jahrelang war mir nicht das geringste passiert und ich war infolgedessen ziemlich sorglos geworden. Nun war meine Wut umso größer.“

„Der Polizist, den wir holen ließen, untersuchte alles gründlich. Da er aber während der Nacht keinen Dienst gehabt, hatte er auch nicht sehen können, was sich zwischen neun Uhr abends und acht Uhr morgens zugezogen. Er meinte nur, der Einbruch sei wahrscheinlich vom Hofe aus bewirkt worden, da vorn nicht die geringste Spur zu entdecken sei.“

„Wir begaben uns nun alle in den Hof und durchsuchten jeden Winkel. Die Tür, die von dem Haus in den Hof führte, war fest geschlossen wie immer, auch der von innen vorgeschobene Riegel war unberührt und die Eisenkette lag vor. Durch die Fenster hatten die Spitzbuben auch nicht kommen können, denn diese waren sämtlich vergittert.“

„Als wir nun in den ersten Stock gingen, wurde uns des Rätsels Lösung klar. Diesmal stand der Drogist vor Schreck wie angewurzelt, als er in der Wand seines nach hinten gelegenen Schlafzimmers ein so großes Loch erblickte, daß ein Mann bequem durchziehen konnte.“

„Unsere beiden Häuser waren früher ein Haus gewesen, das einem reichen Bankier gehört hatte. Dieser hatte dann die Hälfte verkauft und etwas umbauen lassen. Das Zimmer, in welchem wir standen, war von dem Schlafzimmer des Drogisten nur durch eine dünne Mauer getrennt. Es war den Verbrechern also ein leichtes gewesen, das Loch herzustellen. Und durch dieses Loch waren die Halunken in meinen Laden gedrungen.“

„Während wir nun in meinem Zimmer standen und eifrig hin und herredeten, erschien vor dem durchgebrochenen Loch ein rotes, lachendes Gesicht — das des Kriminalkommissars Werner, der von dem Einbruch gehört und schleunigst gekommen war. Werner schickte den Polizisten, der uns doch nichts nützen konnte nach Hause und stellte selbst Nachforschungen nach Spuren an. Nach einer geräumigen Weile trat er ans Fenster und blickte in den Hof hinab.“

„Sie lieben wohl bunte Farben?“ sagte er plötzlich zu mir. „Die grün und rot angestrichene Hofstür — hm, das ist Geschmackssache —“

„Oh, für den roten Kleck kann ich nichts,“ unterbrach ich ihn, erzählte der Juwelier, „den hat der Zimmermann gemacht, damit das gestern neu aufgesetzte Stück Holz nicht naß werden sollte.“

„Gestern?“ fragte Werner und zog die Augenbrauen zusammen. „Dui, da muß ich doch gleich mal hinuntergehen.“

„Wir gingen alle drei in den Hof. Werner tat als untersuchte er die Riegel und das Schloß der Tür, ich bemerkte aber recht gut, daß er seine scharfen Augen besonders auf der frisch angestrichenen Stelle weilen ließ. Nach einer Weile tippte er leicht mit dem Finger darauf. Die Farbe war ziemlich trocken, hinterließ aber doch eine leise rote Spur.“

„Gestern gemacht,“ wiederholte Werner und trat auf die Straße, um sich die Hofstür des Drogisten genauer anzusehen. Dieselbe war mindestens acht Fuß hoch und oben mit spitzen Drahtstacheln versehen.“

„Werner sagte kein Wort, sondern ging schweigend in meinen Laden zurück. Wir folgten ihm natürlich. Er schritt sofort auf das Schaufenster zu und nahm langsam einen Glaskerben nach dem andern in die Hand, die er auf das aufmerksamste prüfte. Die Spitzbuben waren beim Zertrümmern der Scheiben sehr vorsichtig gewesen, denn sie hatten die Kerben alle herausgezogen und auf einen Haufen geschichtet. Diese musterte Werner nun mit gründlicher Aufmerksamkeit, indem er sie mehrmals gegen das Licht hielt.“

„Obgleich mich diese gründliche Untersuchung der Kerben eine solofale Zeitverschwendung dünkte, sagte ich nichts, denn Werner machte ein höchst schlaues Gesicht, als er plötzlich einen Glaskerben zwischen die Fingerspitzen nahm, ihn dann in Seidenpapier wickelte und zwischen zwei Stückchen Karton schob, die er wieder einwickelte und in seine Brieftasche legte. Dann sagte er freundlich lachend „Adieu“ zu uns und ging seiner Wege.“

„Ich war innerlich wütend über dieses sonderbare Benehmen und dachte, seine ganze Durchsuchung sei unnütz gewesen. Aber ich täuschte mich. Schon am nächsten Tage waren die Einbrecher gefangen. Ja, ja, mach nur große Augen. Sie waren verhaftet worden, noch ehe sie ein einziges Stück der gestohlenen Schmuckstücke hatten verkauft oder die Steine aus der Fassung hatten ausbrechen können. Und wodurch waren sie erwischt worden? Einzig und allein durch das kleine Stückchen Glas, welches Werner gefunden.“

„Ich ging natürlich sofort zu Werner und sprach ihm in den herzlichsten Worten meinen Dank aus, den ich ihm auch noch auf andere Weise bewies. Er empfing mich mit seinem gewöhnlichen Lächeln und gab mir dann die gewünschte Aufklärung, wieso er die Spitzbuben so schnell hatte entdecken können.“

„Einer der Kerle hatte seine eigenhändige Unterschrift hinterlassen,“ sagte er.

„Seine Unterschrift?“ rief ich. — „Wie meinen Sie das?“

Ihre ruhige Bestimmtheit reizte ihn unbeschreiblich. „So werde ich nachkommen, oder schon vorher dort sein. Mir kannst du ja die persönliche Freiheit nicht nehmen.“

Sie war so aufgebracht, daß sie beinahe die Hand gegen ihn erhoben hätte. Sie sah ihn erregt von der Tür zum Fenster gehen und wieder zur Tür, und wieder zurück, sie hörte seinen Atem gehen, kurz und schwer. Es war ihr fast, als ob sie sein Herz schlagen höre. Und plötzlich verwandelte sich ihre zornige Erregung in eine traurige, Sie legte den Ring auf den Tisch und blieb mit bekümmerten Gesicht daneben stehen.

„Fried,“ sagte sie mit dem Tone, der ihm stets am tiefsten ging, „wilst du mir nicht sagen, was in dir vorgeht! Du hast mich schon so tief in dein Vertrauen gezogen, daß es, glaube ich besser wäre, wenn du es nun ganz tätest!“

Wie er sie auf diese Worte hin ansah, hatte auch sein Gesicht den Ausdruck, mit dem es ihr am liebsten und vertrautesten war. Es schien, als wolle er sprechen, als sehne er sich wenigstens danach. Aber schon im Begriff, ihrer Aufforderung zu folgen, wendete er sich schroff von ihr ab.

„Ich kann es nicht,“ sagte er dumpf. „Warum kannst du es nicht, Fried?“ fragte sie dringend. „Ich könnte dir besser helfen, dich wenigstens besser verstehen, wenn ich alles wüßte, — und du verbirgst mir etwas!“

„Ja, ich verberge dir etwas.“ „Nun—so sag's. Mir kannst du es doch sagen.“ Er streckte abwehrend die Hand aus und sah sie nicht an.

„Nein, gerade dir kann ich es nicht sagen.“ Sie wußte nicht mehr, was sie mit ihm machen sollte. Sie lüßte nur, daß ihr Aerger, ihre Entrüstung immer mehr zusammenschmolzen. Da, als sie gar nicht mehr darauf vorbereitet war, stand er plötzlich vor ihr, mit untergeschlagenen Armen mit einer finstern Entschlossenheit im Gesicht.

„Doch — ich werde es dir dennoch sagen.“ Du bist

„Haben Sie ein bißchen Zeit?“ „Ich bejahte.“ „So kommen Sie mit mir.“ Er führte mich nun auf das Polizeiamt, wo er mir den Glaskerben zeigte, den er aus meinem Schaufenster geholt. Er hielt das Glas gegen das Licht. „Sehen Sie etwas? Nein? Nun, so werden Sie es eher sehen können.“ fuhr er fort, legte das Stück Glas auf ein Stück Löschpapier und hielt eine scharfe Lupe darüber. Jetzt sah ich den vollständigen Abdruck eines Daumens mit unendlich viel Linien und Kreisen und Ringen und Spiralen.

„Sehen Sie, dieser Daumen existiert in der Welt nur ein einzigesmal. Als ich ihn erblickte, hatte ich sofort eine besondere Vermutung, die mich nicht getäuscht hat,“ fuhr Werner fort. „Es ist der Daumenabdruck eines der berühmtesten Einbrecher namens Schmiedele, alias Steinbach, alias Spertling und so weiter. Er hat den Einbruch mit zwei Spießgesellen ausgeführt und nun sitzen sie alle drei hinter Schloß und Riegel.“

„Die Spitzbuben waren alle über meine Hofstür geklettert, weil sie ihnen bequemer war, als die des Drogisten. Die beiden Höfen sind durch eine Mauer getrennt, die leicht zu übersteigen war. Die Halunken hatten aber ohne die frische, rote Farbe gerechnet. Der Anführer der Sauner hatte sich seine Hände schon beschmutzt, bevor er die andern warnen konnte. Er ahnte nicht, daß, als er den Glaskerben auf die andere legte, er einen Daumenabdruck hinterließ, wie eben nur er in der ganzen Welt ihn aufzuweisen hat. Wenn Schmiedele oder seine Spießgesellen nach verbüßter Strafe wieder einmal einen Einbruch verüben, so werden sie wohl erst gründlich nachsehen, ob nicht irgendwo in der Nähe etwas frisch angestrichen ist.“

## Die Heirat der schönen Otero.

Die schöne Otero heiratet also. In Paris wird die Hochzeit stattfinden. In Paris, wo man immer schon die Brillanten und die Tanzkunst der Spanierin bewundert hat. Natürlich ist das ein Ereignis, auf das sich die französischen Blätter werfen. Ein Reporter des „Petit Parisien“ hat die glückliche Otero schon aufgesucht, um aus ihrem eigenen reizenden Munde die Wahrheit zu erfahren. Er traf sie in dem von ihr neu erworbenen Hotel in der Rue de la Fortune, von Arbeitern umringt, wie ein Baumeister. Im ganzen Haus ging alles drunter und drüber, und für die Unterredung stand kein anderer Raum zur Verfügung als das Schlafzimmer der Otero. Allerdings das noch nicht eingerichtete Schlafzimmer. Und was der Journalist über die Vorgeschichte der Heirat erfuhr, ist vielleicht nicht wahr, aber jedenfalls amüsant. Ob er selbst oder die Tänzerin dadurch den Fall interessanter machen will, läßt sich nicht feststellen, Vielleicht hatten beide dieses Bestreben.

Die Otero bestätigte vor allem die Nachricht von ihrer bevorstehenden Vermählung. Der Heiratskontrakt sei bereits unterzeichnet, das Aufgebot werde demnächst erfolgen und die Trauung in der Madeleine-Kirche am Ende des Monats stattfinden. Der Bräutigam ist Herr Rene Webb, ein südamerikanischer Baumwollkönig aus Buenos Aires, Witwer und Besitzer eines kolossalen Vermögens.

„Kennen Sie Herrn Webb schon lange?“ fragte der Reporter.

„Gar nicht lange,“ sagte Madame Otero. „Als ich in Amerika war, besuchte er mich im Theater, in dem ich spielte, und brachte mir ein Tagebuch, worin er seine Eindrücke über mich notiert hatte. Er hatte darin auch verzeichnet, daß ich an dem und dem Tage in dieser oder

immer groß und edel gewesen in all deinem Denken — darum kann ich es wagen, und hoffen, daß dich deine Grobherzigkeit auch mir gegenüber nicht im Stich lassen wird. — Ich möchte versuchen, mir Vera zu erhalten, weil ich glaube, daß sie mich retten kann.“

„Retten? Wovon?“ „Ich liebe eine andere —“ er blickte sie fest an; ihre Augen wurden ganz groß vor Schreck und Bangigkeit „Und diese andere bist du,“ vollendete er, jede Silbe schwer betonend.

Felicia war außer Stande, sich zu rühren oder etwas darauf zu antworten.

„Hast du das denn gar nicht gewußt?“ fuhr er mit einem melancholischen Lächeln fort. „Du müßtest doch immer besser Bescheid mit mir als ich selber. Mir hatte es große Mühe gekostet, darüber klar zu werden, — es lag mir zu fern, weil es zu nahe lag.“

Felicias Augen fingen an zu blitzen. „Ich verbitte dir, in solchen Ton mit mir zu sprechen!“ unterbrach sie ihn mühsam.

Es rührte ihn nicht. „Natürlich — du machst dir nichts aus mir und darun beleidigen dich meine Worte. Wenn ich das Glück hätte, jemand zu sein, der dein Wohlgefallen erregte so würden sie dich beseligen. Aber fürchte nichts von mir — du siehst mir viel zu hoch, als daß ich dir in irgend einer Weise zu nahe treten würde.“

Felicia war völlig fassunglos. „Du bist ja ganz unglaublich unverschäm, sagte sie. „Du hast mein Inneres zu kennen gewünscht,“ sagte er achselzuckend, „ich habe es dir gezeigt. Du kannst mir keine Vorwürfe machen.“ Er war jetzt ebenso kalt wie vorher.

Felicia war auf eine solche Wendung des Gespräches so wenig gefaßt gewesen, daß sie in der Tat nicht wußte, wie sie sich benehmen sollte. Ein vager Instinkt riet ihr, seinen Erklärungen keinen allzugroßen Ernst beizulegen.

(Fortsetzung folgt.)

## Zerflörtes Glück

Roman von Franz Rosen.

64

Und will sie ihn nicht nehmen, so mache damit, was du willst. Ich nehme ihn von keiner andern als von ihr selber.“

Felicia konnte das nicht verstehen und sah in nachdenklich an.

„Sage mir nur einen Grund dafür!“ bat sie. „Glaubst du etwa, ich hätte sie dazu gezwungen, und läte nun für sie, was ihr selbst nicht möglich sein würde, weil es ihrem Wunsch, ihrer Ueberzeugung nicht entspricht?“

Er begegnete eine Weile trotzig ihrem großen, fragenden Blick.

„Nein,“ sagte er dann, „sondern weil ich nicht die Absicht habe, mich so ohne weiteres verabschieden zu lassen; weil ich das mit ihr selbst besprechen muß.“

Nichts hätte sie mehr überraschen können.

„Du bist mir völlig unverständlich,“ sagte sie. „Ich kann mir gar nicht vorstellen, wie du bei deiner inneren Stellung zu deiner Braut und nach allem, was vorgefallen ist, noch wünschen kannst, mit ihr zusammen zu bleiben. Sie kann überwinden und vergessen, was du ihr getan hast.“

„Du nicht. Du müßtest dich ja zeitweilig vor ihr schämen.“ „Das ist meine Sache,“ entgegnete er hochfahrend. „Es kommt darauf an, ob sie will. Und sie wird wollen, wenn ich mit ihr spreche.“

„Du rechnest auf ihre Liebe, die dir nichts abschlagen, dir nicht wehren kann. Und ich fürchte, du rechnest recht. Aber gerade darum werde ich nicht zugeben, daß du sie heute noch sprichst; wenigstens nicht in meinem Hause.“

„Das ist ja auch gar nicht nötig,“ sagte er feindlich. „Ich kann warten, bis sie zu Hause ist. Ihren Eltern darfst du sie doch nicht vorenthalten. Ich werde sie hinüberbringen.“

„Nein, das werde ich tun.“



Jener Stadt Frankreich aufgetreten sei, daß ich bei der und der Gelegenheit ein neues Kleid trug und ähnliches. Also hatte er sich schon lange für mich interessiert. Endlich fragte er mich: „Wollen Sie, daß ich Sie heirate?“ Erst antwortete ich ihm: „Nein.“ Aber er folgte mir, wiederholte seinen Antrag; ich sagte schließlich „Ja“ unter der Bedingung, daß ich in Paris wohnen bleibe. Als er mich fragte: „Wie konnten Sie bis jetzt in einer solchen Umgebung leben?“, antwortete ich ihm offen als echte Spanierin: „Weil ich diese Umgebung liebe, und auch verheiratet will ich mein Leben in derselben Weise wie bisher führen.“ Ich fügte hinzu: „Mein armer Freund, ich glaube, Sie machen eine Dummheit!“ Aber er wollte nichts davon hören.

Daraufhin blieb nichts anderes übrig, als die finanzielle Seite der Angelegenheit zu ordnen. Ich sagte zu Webb: „Sie wissen, mein Hotel in der Rue de Fontaine ist noch nicht vollständig bezahlt.“ Er brachte alles in Ordnung; ich war nicht mehr viel schuldig; ich bekomme 300.000 Franken, hiervon sind 200.000 Franken für meine kleine Schwester bestimmt. Außerdem einen Diamanten- und Smaragdschmuck und ein Automobil von vierzig Pferdekraften.

Es ist das Uebereinkommen getroffen, daß Herr Webb ein Hotel neben dem meinen erwerben soll und in diesem wohnt, den ich voll Freiheit haben. Ueberdies habe ich Herrn Webb offen gesagt: „Ich liebe Sie nicht besonders, vielleicht kommt das später, aber vorläufig sind Sie bei dem Handel betrogen!“ Er antwortete: „Das macht nichts, das gefällt mir.“

Ich muß Ihnen noch sagen, daß ich bereits an einen Italiener verheiratet bin, was bis jetzt noch niemand weiß. Aber das macht nichts. Mit Hilfe von 50.000 Franken wird diese Heirat ungültig erklärt. Geld hat für Webb keinen Wert; es muß gezahlt werden, er zahlt daher. Aber seit ich den Antrag angenommen habe, empfinde ich eine große Angst, denn mir scheint, ich bin wenig für das Familienleben geschaffen... Es ist möglich, daß ich eine gute Mutter werde, aber in sechs Monaten bin ich vielleicht schon geschieden...“

Kein Zweifel: Diese Heirat ist eine Liebesheirat. Von Herrn Webb aus nämlich.

## Gante Chronik

**Schlagfertig.** In einer kürzlich in London veröffentlichten Biographie König Karls II. von England finden sich einige amüsante Anekdoten, die wenig bekannt sein dürften.

Während der Regierungszeit dieses Herrschers wurden, wie das Buch erzählt, mehrmals Memoiren und Beschreibungen des Lebens am Hofe von St. James veröffentlicht, die ihm sehr unangenehm waren, weil seiner vielleicht nicht ganz unbegründeten Ansicht nach, nicht Alles, was dort vorging, für die Öffentlichkeit geeignet war. Eines Tages wurde dem König mitgeteilt, daß ein Mann aus Mailand, Gregorio Veli, die Absicht habe, eine Geschichte des englischen Hofes zu schreiben, und daß er gegenwärtig Material für seine Arbeit sammle. Der König ließ ihn sofort kommen und sagte zu ihm, er müsse sich aber in Acht nehmen, nichts niederzuschreiben, was dem Ruf des Hofes schaden könnte. „Sire“, antwortete der Italiener, „ich werde mir alle Mühe geben, und sehr vorsichtig sein, aber wenn man auch so weise wäre wie Salomo, könnte man es nicht verhindern, hier und da doch jemand auf die Füße zu treten.“ „Salomo!“ rief Karl aus. „Mann, sei so weise, wie Salomo war. Er schrieb Sprüche und ein Lob, aber keine Geschichte.“

Als Oberst Blood die Kroninsignien aus dem Tower gestohlen hatte, befahl Karl ihn zu sich. Der Oberst hörte dem König ruhig zu und sagte dann: „Mein Vater verlor ein großes Vermögen und all sein Gut, indem er für die Krone eintrat, und so dachte ich, es sei mein gutes Recht, mein Erbteil durch die Krone wieder zu gewinnen.“ Der König lachte, begnadigte ihn und gab ihm obendrein noch eine Pension für den Rest seines Lebens.

Ueberhaupt imponierte es ihm stets, wenn man ihm mit einer witzigen Antwort zu begegnen mußte. Dem Earl of Shaftesbury, bekanntlich einem der schlimmsten Patrone der damaligen Zeit, sagte der König einmal kopfschüttelnd: „Shaftesbury, Ihr seid, ich glaube, der größte Palunke in England“, worauf der schlagfertige Herr erwiderte: „Wenn Eure Majestät nur die Untertanen rechnen, vielleicht ja.“

Einmal erschien der bekannte Quaker William Penn vor König Karl. Er dachte, er müsse sich auch in Gegenwart seines Souveräns an seine Grundsätze und an die Bestimmungen seiner Sekte halten und so verbeugte er sich nicht, als der König eintrat, und behielt auch seinen Hut auf. Der König sah ihn eine Weile an, nahm dann seinen eigenen Hut ab und ging lächelnd auf Penn zu. Dieser wurde verwirrt und wußte offenbar nicht recht, was er sagen sollte. Er zögerte einen Moment und sagte dann: „Freund Karl, warum hast Du Deinen Hut abgenommen?“ „D!“ erwiderte der König, „das ist nur so eine kleine Formsache, aber es ist nun hier einmal so Sitte, daß stets nur Einer seinen Hut aufbehält.“

**Heirat der Sängerin Calve.** Aus Paris wird gemeldet: Die berühmte Sängerin Emma Calve verheiratet sich demnächst mit einem der reichsten Männer Amerikas, dessen Name noch verschwiegen wird. Aber man weiß von ihm, daß er vor einiger Zeit vollkommen erblindet ist und daß die Calve sein Herz durch ihre Stimme erobert hat. Der Amerikaner hat durch einen elektrischen Kurzschluß das Augenlicht verloren. Die Calve hat den Vertrag mit Direktor Conzied, der sie im Dezember nach Amerika führen sollte, gelöst und schiffet sich dieser Tage auf der Privatnacht des Amerikaners ein; um eine Reise nach Malta, Korsu, Japan

und vielleicht noch weiter bis in die Ehe zu unternehmen. Im März kommt sie zurück, und wenn sie noch nicht oder nicht mehr verheiratet ist, dann soll sie in den für sie vorbereiteten Opern singen: „Maria Magdalena“ von Massenet, „Figaros Hochzeit“ und in dem neuen Werk von Zsidor Yara: „Kuit“. Ihre zahlreichen Freunde in Paris hoffen, daß der Liebesroman mit dem anonymen blinden amerikanischen Milliardär bei der „Hochzeit des Figaro“ oder gar bei „Maria Magdalena“ sein Ende finden werde.

**Der Richter als Einbrecher.** Aus New York wird telegraphiert: Der Richter Richmond in Buenavista wurde wegen diverser Einbrüche, welche er verübt haben soll, verhaftet. Die Entdeckung wurde durch einen Fischer herbeigeführt, über den der Richter ein ungerechtes Urteil verhängt hatte und der ihn daraufhin unter kontinuierlicher Beobachtung hielt.

**Die Leiche mit den Brillanten.** Im Walde von Orient, an der belgisch-französischen Grenze, fanden zwei Arbeiter, die Pilze suchten, unweit der Waldegrenze die Leiche einer elegant gekleideten, ungefähr 50 Jahre alten Dame. An den Fingern der Toten saßen zwei große Brillantringe, und die Ohren zierten Brillantohrhänge. Die von der Polizei sofort angestellten Untersuchungen ergaben, daß es sich um eine sehr wohlhabende Frau aus Brüssel handelt. Sie war bei ihrem Schwiegersohn, der in der Nähe von Orient ein großes Gut besitzt, zu Besuch gewesen. Nach einem heftigen Streite verließ sie das Besitztum und erzählte einem Förster, daß sie quer durch den Wald nach dem nächsten Bahnhof gehen wollte. Unterwegs hat die Bedauernswerte sich in den tiefen Wald abscheidend verirrt und ist, da sie weder den Ausgang, noch auch Menschen antraf, Hungers gestorben.

**Der Witwer und seine Schwiegermutter.** Ein hübsches Geschichtchen, das der große englische Schauspieler Henry Irving gern zu erzählen pflegte, gibt jetzt der „Gaulois“ wieder: In Dublin sollte eine junge Frau begraben werden. Der Begräbnisunternehmer, der genau mußte, was sich schiedte, arrangierte die Beerdigung nach allen Regeln der Bestattungsetikette. Geschäftig näherte er sich dem Witwer: „Sie, mein Herr, fahren natürlich mit der Mutter der Verbliebenen?“ — „Was? Ich? Mit meiner Schwiegermutter? Niemals!“ — „Aber, mein Herr, ich gebe Ihnen die Versicherung, daß das sein muß!“ — „Sagen diese feststehende Regel läßt sich nicht ankämpfen...!“ antwortete der Unternehmer voll Entsetzen. Aber der Witwer blieb fest: „Ich fahre nicht — Schluß!“ — Der Unternehmer unterbreitete nun den unerhörten Fall den intimen Freunden des jungen Mannes. Die Freunde umringten den Mann, der seine Frau verloren hatte, und machten ihm Vorwürfe. „Aber Junge, es muß doch sein, es ist durchaus notwendig!“ — „Will nicht mit meiner Schwiegermutter fahren! Niemals!“ — „Na ja, wenn Du nicht willst, willst Du nicht. Aber überleg' Dir im Voraus, daß man nachher, wenn man Dir's vorwerfen wird, Alles als Schimpf für die arme Verbliebene auffassen dürfte. Du hast sie lieb gehabt, ja; wir wissen Alle, daß Du sie lieb habtest, und Du wirst doch wohl das nicht wollen?“ Dieses Argument wirkte. Er gab dem Unternehmer ein Zeichen und zog seine schwarzen Handschuhe auf. Als er dann zum Wagen schritt, drehte er sich noch einmal zu seinen Freunden um und sagte mit leiser Stimme: „Ich tue es, weil Ihr sagt, daß es sein muß, und für die Armut, die jetzt dahin ist... aber Ihr habt mir den ganzen Tag verborgen.“

**Einer von Rußlands „Großen.“** der Riese Machnow, der sich auch hier in Berlin anstauen und bewundern ließ, hat von ausländischen Gelehrten das Angebot von 20.000 M. erhalten, im Falle er ihnen testamentarisch sein Gehirn vermache. Der große Mann hat aber eine sehr kleinliche Furcht davor, einmal nicht völlig körperlich intakt in die Grube fahren zu sollen, und hat das Ersuchen und die große Summe rundweg abgelehnt. Diese Furcht scheint bei derartigen Ausnahmefällen nichts Ungewöhnliches zu sein, denn man hat öfters von ähnlichen Fällen gehört. Ein eklatantes Beispiel liefert der Irlander Charles Byrne, der Ende des 18. Jahrhunderts maßloses Erstaunen in der ganzen Welt erregte. Er war 8 Fuß 5 Zoll groß, äußerlich ein Riese, geistig ein Zwerg, der beständig in einer wahnsinnigen Furcht vor Ärzten und anderen Gelehrten lebte und sie beschuldigte, ihm nach dem Leben zu trachten. Sie waren angeblich seine bittersten Feinde, und der Riese konnte außer sich geraten, wenn man ihm bei Krankheit den Vorschlag machte, einen Arzt zu Rate zu ziehen. Er machte ein Testament, in dem er diejenigen Fischer zu Erben einer nicht unansehnlichen, in einer englischen Bank hinterlegten, auch durch ihn nicht angreifbaren Summe einsetzte, die seinen Leichnam weit hinaus ins Meer rudern und mit Steinen beschwert versenken würden. Leider war der große Mann nicht frei von Lastern, und namentlich ging sein Durst, seinem Körper entsprechend, ins Riesenhafte; er vertraut Haus und Hof und verwendete sein teures Geld zu einer ausgiebigen Schnapsorgie, die ihm den Tod brachte. Seinem Wunsche gemäß wurde er tatsächlich ins Meer versenkt und die hinterlegte Summe den beteiligten Fischern ausgezahlt. Ruhe sollte er aber in seinem selbstgewählten Grabe nicht finden, denn andere Fischer, die dem feierlichen Akt als Zuschauer beigewohnt hatten und erboht über den Extraverdienst ihrer Spinnen waren boten sich einer gelehten Gesellschaft an, den Leichnam wieder zur Stelle zu schaffen. Man wurde handelsmäßig und hob den Toten wieder aus der Tiefe. Die Furcht, die ihn sein ganzes Leben verfolgt hatte, war also begründet: er fand tatsächlich nicht Ruhe in seinem Grabe, und wenn sein Atrialleib noch Kommunikation mit der Erde hat, wird es ihm ein schwächer Trost sein, da sein riesiges Gerippe heute noch die „Attraktion“ des Kgl. Anatomischen Museums zu London bildet.

### Dumorkistisches.

Vorsicht. Tante (die bei ihrer verheirateten Nichte zu Besuch weil): „Sag' mal, Hans, hat sich denn dein Papa auf meinen Besuch gefreut?“ — Hans: „Das weiß ich nicht, denn wenn Papa von dir zu sprechen anfängt, schickt er mich immer vorher hinaus.“

Aus einem Zeitungsbericht. „Die Orgel präluodierte und dann fiel die ganze Kirche ein.“

Im Wohltätigkeitsbazar. Alter Lohmann: „Na, gnädiges Fräulein, was kostet es, wenn Sie mir einen Kuß geben?“ — Dame: „Mich viel Ueberwindung, Sie 20 Mark.“

Hausbesichtigung. Sommerfrischlerin: „Um Gottes Willen, die ganze Treppe wimmelt von kleinen Schweinen.“ — Bauerin: „Kei, Angst, Fräulein, die Ferkelchen sind heut 's ersiemal draußen und da führt die Alte sie halt a bisel im Haus herum!“

Die sparsame Frau. Gatte: „Es war wirklich nicht nötig, daß du dir zu deiner Badereise zwei nagelneue Toiletten kaufest.“ — Gattin: „Zante doch nur nicht, lieber Mann — dafür habe ich ja das Kursbuch beim Antiquar gekauft!“

### Vatra Luminoasa

## „Regina Elisaveta“

Bucuresti.

Lei 0.50 E. Glücklich, 1 L. Becker, 1 At. 0.50 Tomesou, 1 M. Levitch, 1 Alex. Ofanesou, 0.50 M. Stern, 0.50 M. Ceniryea, 0.50 T. Stern, 1 H. D. Fraum, 0.50 H. Behrmann, 0.50 G. Damitrie, 0.20 S. 0.10... 0.50 Zanol, 0.50 X., 1 Charles Chapiar, 0.50 Simon Albrecht, 2 Jul. Blumenfeld, 0.50 N. N., 100 Clubul Infratirea, T-Magurele. 84 Cercul Intim, Turnu-Severin. 10 Coralia Boldur, 10 Solomon Micza, Galatz, 5 J. B. Daxescu, T-Severin, 50 Jon Hagiescu Miriste, Caracal. 60 B. Schönfeld, Botoschani. 0.50 N. Bolintineanu, 0.50 A. Emmer, 0.50 Hr. G. Pomu, 1 B. C. Gani, 1 Rosenthal, 2 N. Amartan, 1 Gr. Bunpogol, 1 Adolf Storfier, 1 Koffler Isidor, 0.50 M. Fuchs, 1 Anastasiu, 1 A. Fe-rester, 0.50 Isac Nathansohn, 1 Blica, 1 Joan C. Name, 1 Badescu, Nicolae, 1 Max Betten, 0.50 X. Y. 1 G. Grondu, 0.50 W. Fertel, 0.50 Adolph Goldenberg, 0.50 M. Eisenberg, 0.50 A. Jasal, 0.50 Simon Hasmor, 0.50 J. Iscovici, 0.50 Mazaltov Jaques, 0.50 Franz Hexlo, 0.50 H. Weintraub, 0.50 Griel, 0.50 M. Hirschtritt, Georg Blaschek 40 Klgr. Brot.

## Handel und Verkehr.

Bukarest, 24. November 1906.

**Eine Vereinigung von Petroleumraffinerien.** Aus Prag wird gemeldet, dass einige Petroleumraffinerien die Absicht hätten, sich zur Gründung einer Gesellschaft zusammenzuschließen, welche den Erwerb von Rohölserrains sowie Ankauf von Rohöl zum Zwecke hat. Die Schaffung einer solchen Gesellschaft ist noch nicht endgiltig beschlossen und soll, falls sie zu stande kommt, den Zweck verfolgen, den sogenannten reinen Raffinerien ein ähnliche Stellung den Rohölproduzenten gegenüber zu sichern, wie sie gegenwärtig die gemischten Raffinerien (Produzenten-Raffinerien) haben. Diejenigen reinen Raffinerien, welche das Projekt unterstützen, würden sodann mit den Produzenten in Verhandlungen eintreten. Das Kapital der neuen Gesellschaft ist ein geringfügiges und soll 1.000.000 Kr. betragen.

**Ein internationales Krawattenstoffkartell.** Gegenwärtig sind Unterhandlungen zwischen den österreichisch-ungarischen, reichsdeutschen, italienischen, französischen Krawattenstofffabrikanten im Zuge, um einheitliche Serienpreise für Krawattenstoffe einzuführen. Ebenso sind Unterhandlungen zwischen den Krawattenstofffabrikanten der verschiedenen Länder einerseits und den Verbänden der Krawattenfabrikanten andererseits im Gange, um auch diese in die Lage zu versetzen, die Preise einheitlich zu regulieren. Die Initiative zur Einführung der Serienpreise ist von den Krefelder Krawattenstofffabrikanten ausgegangen, welche die fixe Serienpreisskala für sämtliche Qualitäten schon vor einigen Monaten durchgeführt haben.

### Lizitationsergebnisse.

Lieferungen für die Direktion der Rumänischen Eisenbahnen. Am 12. Nov. u. St.

Schmelztiegel. Lieferung von 71 Schmelztiegel in 6 Positionen. Offerten: Morgaus Crucible, London, 880 Franks 85 in Constantza, Vereinigte Grosmerode, 1123 Fr. 90 in Constantza, Becker et Pisanter, Grossalmerod, 927 Franks 55 in Constantza, Josef Kaufmann, Oberzell, 953 Fr. 07 in Galatz

Weisse Schnur. Lieferung von 500 Stück weissen Schnüren für Waggons. Offerten: C. Dracksler, Wien, 4250 Frks. in Verciorova, Filip Haas et Söhne, Bukarest, 3400 Fr. in Bukarest.

Ruten. Lieferung von 14.000 Kilogramm Ruten für Kohlenkörbe Offerten: S. Hersenheim, Frankfurt, 51 Franks pro 100 Kilogramm in Bukarest, Porral, Paris, 6825 Franks in Constantza, Societé anonyme des produits de rotins, Brüssel, 6368 Franks 60 brut und 7220 Frks. sortiert in Constantza.

Am 14. Nov.

Porzellanisolature. Lieferung von 3000 Porzellanisolaturen grosses Modell und 3000 kleines Modell. Offerten: Nestler et Co, Aussig, 39 Franks 50 und 17 Franks pro 100 Stück in Constantza, Schönburg und Söhne, 59 Franks und 21 Franks in Filaret, L. Poll, Ternitz, 40 Franks und 14 Franks in Galatz, Porzellanfabrik in Calahernsdorf, 46 Franks 25 und 20 Franks in Galatz, Karlsbader Caolin-Industrie, 36 Franks 70 und



15 Franks 85 in Constantza, Manufacture de porcelaine de S-te Foy-d'Argentiere, Frankreich, 46 Fr. und 17 Franks in Filaret, Gustav Richter, 40 Franks 20 in Constantza, Anciennes usines de Fuisseaux, Belgien, 45 Franks 30 in Constantza.

Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien. Wie die Wiener Blätter melden, ist in der letzten Sitzung der oesterreich-ungarischen Zollkonferenz die Frage besprochen worden, ob nicht Handelsvertragsverhandlungen mit Rumänien und Bulgarien einzuleiten wären. Bisher sind meritorische Besprechungen zur Erzielung von Handelsverträgen mit den Vertretern Rumäniens und Bulgariens überhaupt noch nicht erfolgt.

Waldlitzationen. Das Domänenministerium bringt zur Kenntnis, dass das Los 1 des Waldes Cracoani (Neamtzu) für welches für den 11. November l. J. eine Litzitation ausgeschrieben war, nicht mehr zum Verkaufe gebracht wird, nachdem die Unternehmer Efraim Juster und Carol Nacht die definitive Garantie komplettiert haben.

Der Domänenminister hat die Supralitzitation für den Waldhügel Orzea (Dimbowitza) welchen der Staat gemeinsam mit Herrn Bellu besass, gutgeheissen und den Ankauf desselben für den Staat um den Preis von 195.000 Lei genehmigt.

Bankhaus Marmorosch, Blank et Co. A.-G. In hiesigen Finanzkreisen verläutet, die Erhöhung des Aktienkapitals dieses Bankhauses sei bereits eine beschlossene Tatsache, und zwar soll das Kapital auf 15 Millionen erhöht werden.

Offizielle Börsenkurse.

Table with columns for location (Berlin, Wien, Paris, London), instrument type (Rente, Anleihe, Wechsel), and price. Includes sub-sections for 'Tendenz fest' and 'Tendenz ruhig'.

Bukarester Devisenkurse.

Table with columns for location (LONDON, PARIS, BERLIN, WIEN, BELGIEN), instrument type (Check), and price.

Getreide-Curse

Table with columns for instrument type (Weizen, Mais, Hafer, Roggen, Raps, Gerste, Bohnen, Langbohnen), location (Am Nordbahnhof, Bukarest), and price.

Table of grain prices for New-York, Chicago, Paris, Berlin, and Liverpool. Columns include grain type, month, and price.

Wasserstand der Donau und ihrer bedeutenden Nebenflüsse vom 22. November

Table showing water levels and temperatures for various locations along the Danube and its tributaries (Passau, Wien, Pozsony, Budapest, Orsova, Varas, etc.).

Table titled 'Erklärung der Zeichen' and 'Hafen' showing water levels and remarks for various ports (T.-Severin, Calafat, Bechet, etc.).

An Menschenfreunde die Bitte,

uns Nachricht zukommen zu lassen, falls über Verbleib unseres Sohnes

Hans Lichtenthal

irgend etwas bekannt ist, was beitragen könnte, dessen Aufenthalt festzustellen.

Hans war im erzbischöflichen Internate der katholischen Schule in der Strada Fontanei untergebracht, besuchte die katholische Realschule 4. Klasse in der Calea Calarasilor und verließ nach erhaltenen Angaben Montag den 12. November n. St. dieses Jahres um 9 1/2 Uhr vor-mittags die Schule und ist seither spurlos verschwunden.

Zur Zeit seines Verschwindens war der Junge fünf-zehn Jahre alt, hatte einen dunkelblauen Cheviot-Anzug, aschgrauen Ueberzieher, Schulmütze mit silberner Bize und Initialen K. R., hat grüne Augen und dunkelbraunes Haar.

Auf Verlangen sende Photographie.

Als Prämie biete ich 500 Lei, wovon die Hälfte den Armen des Aufenthaltsortes, und die zweite Hälfte demjenigen bezahlt wird, der mir den Aufenthalt des Knaben angibt.

Bernhard Lichtenthal,

Str. Parfumului 5

oder Strada Schelari Nr. 10.

Vereinigung der Reichsdeutschen.

Einladung und Programm zu dem am 7., 8., 10., 11., 18., 24. u. 25. Nov. n. St. stattfindenden

Herbst-Preisregeln

auf beiden Bahnen.

Mittwoch, den 7. November n. St. von 9-12 Uhr abends Donnerstag, 8. November (Sf. Dumitru) von 10-1 Mittags und 3-12 Uhr abends. Samstag, 10. November, von 9-12 Uhr abends. Sonntag, 11. November von 10-1 Uhr Mittags und 3-12 Uhr abends. Sonntag, 18. November von 10-1 Uhr Mittags und 3-12 Uhr abends. Samstag 24. November von 9-12 Uhr abends. Sonntag, 25. November von 16-1 Mittags und 3-9 Uhr abends.

Sofort nach Beendigung des Schießens Preisverteilung. Die letzte Lage wird am Sonntag den 25. November abends 9 Uhr verkauft.

Preise: BAHN I. 1. Preis Lei 150, 2. Preis Lei 100, 3. Preis Lei 75, 4. Preis Lei 50, 5. Preis Lei 30, 6. Preis Lei 20, 7. Preis Lei 10.

BAHN II. 1. Preis 25 pCt, 2. Preis 20 pCt, 3. Preis 15 pCt, 4. Preis 10 pCt, 5. Preis 5 pCt. der Bruttoeinnahme dieser Bahn.

Stegelordnung: Auf Bahn 1 kostet die Lage zu 5 Schub mit Ab-räumen 1 Lei. Auf Bahn 2, 5 Schub, jeder in die Rollen, 50 Bani.

Wandeln gilt auf beiden Bahnen als verlorener Schub. Durch Wandler oder rückschlagende Kugeln fallende Kegel zählen nicht und werden wieder aufgestellt.

Diejenigen Herren Kegler, die gleiche Zahl gemorfen haben, schieben unter sich nach Schluß des Preisregels je eine neue Lage zur Bestimmung der Reihenfolge.

Eingeführte Gäste sind herzlich willkommen. Der Regelausschuß.

Voranzeige !!

Nächste Woche findet die Eröffnung der neuen Bierhalle und Restaurant früher Caffee Dugo, Bulevard Academiei, statt.

Wiener Küche.

Wiener Salon-Orchester unter der Leitung des Herrn G. W. Strauß

Bier aus der berühmten Fabrik Gebr. Zell. Der Tag der Eröffnung wird angegeben werden. Hochachtungsvoll Stefan Popp, Unternehmer.

Das Advokatur- und Notariats-Bureau ILIE IGHEL DELEANU

ist in Splaiul Regele Carol No. 4 zwischen den Strassen Ilfov und Biureanu übersiedelt. Spezialist für Handels- und industrielle Angelegenheiten. Intabulierung von Fabrikmarken und Einschreibung von Erfindungs-Patenten. Deutsche Correspondenz. - Juridische Informationen. Beziehungen zu deutschen, österreichischen und ungarischen Kollegen. Consultation von 8-10 vorm. und 5 1/2-7 Uhr abends. Telefon 17/40.

Bildhauerlehrling

wird aufgenommen. Strada Tazcar Catargiu 21, Bukarest.

Bonne,

welche auch häusliche Arbeiten verrichtet, wird bei gutem Lohn aufgenommen. Strada Izvor 41, Thür 2.

Der Oesterreichische Pavillon

auf der Ausstellung wird am 15. 28. November geschlossen. Es wird zur Kenntniss des P. T. Publikums und der Kaufmannswelt gebracht, dass die aus-gestellten Gegenstände: Wagen, Aktenkassen, Möbel, Silberzeug, Glas-waren, Kunstgegenstände aus Terracotta, Oefen für Luftgas etc. zu günstigen Preisen nur bis zum 15. 28. November anzukaufen sind. Näheres im österreichischen Pavillone selbst bei den Handelsvertretern Gross & Bosshardt

Das Gebäude

des Oesterreichischen Pavillons auf der Ausstellung wird günstig verkauft

Sowohl für die Benützung am Platze als auch für die Abtragung und Aufstellung an anderer Stelle, da es speziell für die Demontierung er-baut wurde und als Magazin oder Lokal für jedweden Zweck dienen kann.

Näheres bei den Herren Gross & Bosshardt Bukarest, Strada Lipsyani No 20, I. Stock.

Ein Lehrling

wird ein deutscher Bursche, welcher deutsche Schulen besucht hat und die Schriftsetzerei erlernen will, in der Buchdruckerei des „Bularester Tagblatt“ gegen Anfanggehalt, aufgenommen.



**Die Erste Wechselstube, Zur Börse**  
**Isac M. Levy S-ri**  
 Bucarest, Calea Victoriei 44  
 Bularester Börse.  
 Bularest, 23. November 1906.

Effekten-Curse:		Kauf	Verkauf
5%	amortizable Rente von 1903	103.50	104.—
4%	interne	91.75	92.25
4%	externe	92.25	92.75
4%	amort. Rente 1905	91.25	91.75
5%	Communal-Direkts-Oblig.	102.—	102.50
4%	Communal-Anleihe 1908	95.50	96.—
4%	1906	88.—	88.50
4%	Fonc. rural-Briefe	87.25	87.75
5%	Urban-Briefe, Buda	102.25	102.50
4%	Jaffy	92.25	92.75
5%		99.75	100.25
5%		96.50	97.—

Actien-Curse:		Kauf	Verkauf
Banque National	3240	3260	
Agricol	615	620	
de Scout	170	180	
Dr. Blan et Co.	1050	1060	
Soc. Dacia-Rom.		885	895
Nationala		1300	1320
Soc. Patria		240	265
Tramway Unite, Bu.		75	80

Künzen- und Banknoten-Curse:		Kauf	Verkauf
Rapol. vor 20.90.	20.30.—	Russ. Rubel	2.64.— 2.67.—
Krone	1.05.— 1.08.—	Franz. Frs.	100.75 101.25
Deutsche Mark	1.23.75 1.24.25		

**Wechselstube M. FINKELS**  
 Bucarest, 8 — Str. Lipsani — 8  
 Bularester Börse.  
 Bularest, 23. November 1906.

		Geld	Baare
4%	Rumänische amortizable Rente 1905 conv.	90.25	90.50
4%	1905 N. B.	90.50	90.75
4%	interne	91.75	92.15
4%	Oblig. des Bezirks- u. Communal-Kredits (Judefene)	101.50	101.75
4%	Bularester 1903-er Obligationen	89.50	90.—
4%	1906	88.75	89.—
4%	Pfandbrief des Rumän. Boden-Kredits (Rurale)	101.40	101.65
4%	Urban Boden-Kredits (Urbane Bul.)	99.—	99.40
4%	Jaffy Boden-Kredits (Urb. Jaffy)	96.85	96.25
4%	Rumänische Nationalbank-Aktien	3230	3240
4%	Agricol-Bank-Aktien	610	614
4%	Bularester Eskompte-Bank-Aktien	170	173
4%	Oesterreich-Ungarische Kronenscheine	105.—	106.—
4%	Deutsche Markscheine	123.50	124.25
4%	Franz. Francs Scheine	100.50	101.—
4%	Russische Rubelscheine	26.20	26.25
4%	Russische Rubelscheine	2.64	2.66

NB. Wir zahlen ohne Abzug die fälligen Zinsen-Coupons der rumän. amort. Rente, 5% St. und 4% St. Ertern.

**Dr. Westfried**  
 Ord. Arzt des Caritas-Spitals  
 in Interne, Frauenkrankheiten und Geburtshelfer  
 wohnt Calea Văcăresci 51  
 Ecke Str. Udricani Nr. 1.  
 Spezialles Ambulatorium für Frauenkrankheiten und Syphilis. (Geheimkrankheiten).  
 Consultationen von 2—4 Uhr Nachm. und von 7—8 Uhr abend.

**Dr. Davidovicz**  
 von der Wiener med. Facultät  
**Frauen- und Kinderarzt.**  
 Gewesener Schüler der Prof. KAPOSI und NEUMANN für Haut- und Geschlechtsleiden, spezielle kosmetische Behandlung von Teint und Haar  
 wohnt jetzt Calea Moșilor 146  
 zwischen den Strassen Paleologu und Mantuleasa.  
 Consultationen von 2—4 und von 7—8 Uhr nachm.

**Heilung der Leistenbrüche**  
 und anderer Brüche (Magen- und Nabelbrüche) bei Erwachsenen und Kindern beiderlei Geschlechts, mittelst eines speziellen Verfahrens ohne Operation, ohne betäubend zu sein und ohne Berufshilfe durch  
**Dr. H. Lupus**  
 von der Pariser Facultät.  
**Geburtsbelfer**  
 Spezialist für Frauen- u. Kinderkrankheiten. Von 8—9 vorm. u. 2—4 nachm.  
 Strada Romana 132.

**Meine Kaffee-Melangen**  
 mittelst heisser Luft geröstet.  
 sind wie allgemein anerkannt wird, unübertrefflich, meine P.T. Kunden wissen, dass es keine besseren gibt u. empfehlen diese ihren Bekannten und Verwandten mit Vorliebe.  
**ARIÉ, str. Carageorgevic 3.**

**Dr. V. Oprescu**  
 Klinischer Arzt am Colța-Spitals.  
 Spezialist für Haut-, Geschlechts- und Haarkrankheiten.  
 Consultationen in deutscher Sprache von 1—3 und 4—7 Nachm.  
 Str. Berzei 58

**Dr. I. Weintraub**  
 Spezialist für Geschlechts- und Hautkrankheiten  
 gew. Assistent des Prof. Posner in Berlin, hat nach einer längeren Praxis auf der Klinik des Prof. Gaucher, Paris und Prof. Zinger, Wien, seine Consultationen von 9—11 vorm. und 1—3 nachm., wieder aufgenommen.  
**Strada Academiei 45.**

**Gesangverein „Eintracht“**  
 Deutsches Banner, Lied und Wort,  
 Führt zur Eintracht Süd und Nord!

Sonntag, 12. 25. November  
 im Vereinslocal, Strada Sft. Jonica 12

**49. Stiftungsfest.**

- Dirigent: Ehren-Chormeister Herr Eugen Bondy.  
 Vortrags-Ordnung:  
 1. Deutsche Treue, Männerchor von W. Eschirch.  
 2. Festrede.  
 3. S. Rösler von Wörtersee, Männerchor von Roschat.  
 4. Wenn du ein Herz gefunden, Männerchor von Zopff.  
 5. Begrüßung der Festgäste.

**TANZ.**  
 Anfang präzis 8 1/2 Uhr Abend.  
 Musik- und Garderobebeitrag: Für Mitglieder 50 Bani pro Person. 1 Nichtmitglied Lei 2, 1 Nichtmitglied-Familie Lei 3.—.  
 Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein  
 Der Vorstand.

**Gesucht Correspondent**  
 für ein Fabrikbureau zu möglichst sofortigem Eintritt. Kenntniss der rumänischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift, flinkes Maschinens schreiben erforderlich.  
 Offerte in beiden Sprachen mit Zeugniss-Copien und Prima Referenzen sind an die Admin. d. Bl. sub Chiffre „Verlässlich 123“ einzusenden.

**Sunlight Seife**  
 Diese Seife ist anerkannt das reinste & vorteilhafteste Erzeugnis zum Waschen der allerfeinsten Materien sowie zu jedwedem Gebrauche in Haus & Kueche.

**Zu vermieten**  
 grosses, sehr gut möbliertes Zimmer bei deutscher Familie. — Centrum der Stadt. — Splaiul General Maghiaru 15, an der Brücke, vis-a-vis dem Lyceum Lazar (Boulevard Elisabeta).

**Circus Sidoli**  
 in der Arena.  
 Samstag, 24. November 1906 präzis 9 Uhr abend  
**Große Vorstellung**  
 Variete-Vorstellung.  
 Clown Brosa mit seinen dressierten 15 Hunden und 2 Affen.  
 Grant & Maub, Feiltanz. Großer Erfolg!  
 Cinematograf Droese, ganz neue Projektionen.  
 Heute kämpfen:  
 Johannsen gegen Illa. Krook gegen Chemjatin.  
**Entscheidungskampf**  
 Romanoff gegen Jakob Koch  
 Sonntag, 25. November  
**2 Große Vorstellungen 2**  
 3 Uhr nachm. **Matinee** mit reichhaltigem Programm und reduzierten Preisen für Kinder.  
 9 Uhr abend **Große Galavorstellung.**  
 In beiden Vorstellungen; Ringkämpfe.  
 Preise der Plätze:loge bei 20, Parquet bei 4, 1. Stal bei 2,50, 2. Stal bei 2, Galerie 1 Ban. — Karten-Verkauf bei der Theateragentur Jean Feder, Calea Victoriei. — Kasseneröffnung 7 Uhr abend.

**Möbl. Zimmer**  
 zu vermieten, Str. Sft. Stefan 20.  
 Drei Minuten von der Elektrischen oder Tramway Calarasilor.

**Bularester Deutsche Liedertafel.**  
 Gegründet 1852.  
 „Durch's Lied zur That“.

Rezitator Hr. G. Fritschler  
 Montag, den 26. November 1906  
**„Melodramatischer Abend.“**  
 1. Teil: „Das Hexenlied“ von Wildenbruch, Musik von M. Schillings.  
 2. Teil: „Enoch Arden“ von Tennyson, Musik von Rich. Strauss.  
 Musikalischer Teil: Musikdirektor Herr H. KIRCHNER.  
 PREIRE: Reservirter Platz Lei 3, Sitzplatz Lei 2, für Schüler Lei 1. — Abonnementkarten haben Giltigkeit, für reservirte gegen Aufzahlung von Lei 1.  
 Nach Beginn des Vortrages bleiben die Saalthüren geschlossen. Das Ablegen der Hüte ist auch für Damen obligatorisch.  
**Anfang präzis 9 Uhr abends.**  
 Zu zahlreicher Beteiligung ladet höflichst ein  
**Der Vorstand.**

**Bularester Turnverein**  
 Sonnabend, den 1. Dezember u. St.  
**17. Damen-Abend.**

Programm:  
 1. Ouberture. 2. Prolog. 3. Duett. 4. Instrumental-Vortrag. 5. Turnerische Aufführungen: a) Stabreigen, b) Schleierreigen. 6. Lieder-Vorträge: a) Winterlied v. Mendelssohn, b) Romantze v. Herold, c) Ihr Vöglein die ihr eilig ziehet v. Straffer. 7. Leouorens Jopf, Schwank von Carl Grube-Templin.  
**Tanz**  
 Musik- und Garderobebeitrag: Person 2, Familie Lei 3.  
 Anfang präzis 1/2 9 Uhr.  
 Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen. Zu recht zahlreichem Besuch ladet höflichst ein  
 Das Damen-Comitee.

**Umsonst**  
 geeignete Weihnachts-, Neujahrs-, Geburtstags-, Hochzeitsgeschenke  
 für sämtliche Länder Oesterreichs ohne Zurechnung, bloß um Sammlung von Adressen, haben wir beschlossen, von heute ab 6 Wochen hindurch **Porträts** in natürlicher Lebensgröße (55-68 cm groß) umsonst zu veranlassen. Es sende daher Jedermann Vertrauensvoll seine eine Photographie oder die seiner Angehörigen, um sich von dieser seltenen Thatsache zu überzeugen. mit Berufung auf diese Annonce an **GLORIA** Portrait-Kunst-Institut, Hispest bei Budapest, Kolongasse 13.  
 NB. Die Lieferung des angefertigten Bildes erfolgt innerhalb 10 Tage, bei welcher Gelegenheit die Photographie unverfehrt retournirt wird.  
 Bilderrahmen senden wir auch auf Wunsch nicht.  
 Correspondenz nur in deutscher Sprache.

**Junger Deutscher**  
 sucht Wohnung, circa 3 Zimmer und Nebenräume. — Offerten unter „S. 269“  
 Poste restante.

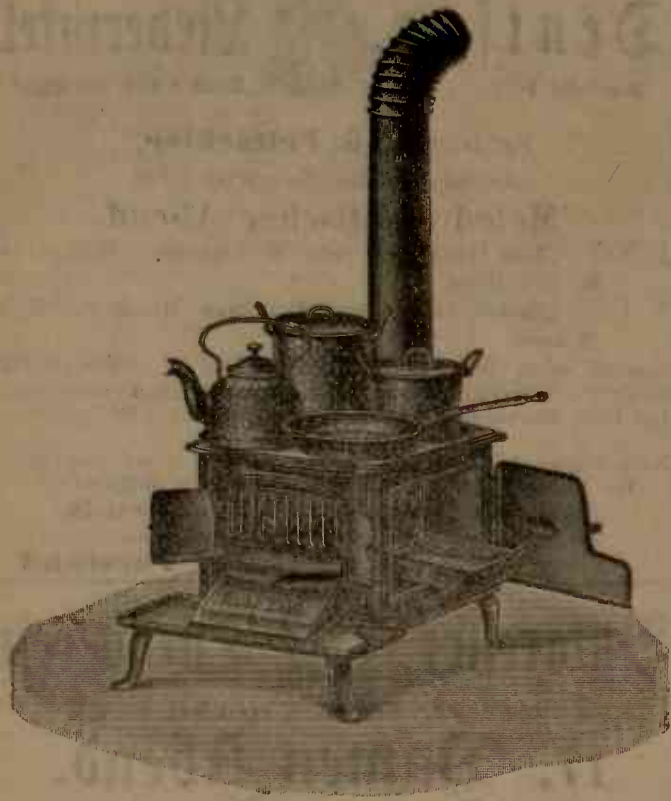
**Klassen-Lotterie**  
 Fachmann ersten Ranges, Leiter einer ungarischen Wechselstube, bilanztüchtiger Buchhalter, sucht seinen angekündigten Posten zu verändern.  
**Gefl. Anträge sub „Dauernden Posten 26.“**

**Verlässliches Fräulein**  
 mit flotter Handschrift als Verkäuferin per sofort gesucht mit Anfangsgehalt im Installations- und Gasglühlichtgeschäft Rubin, Str. Smardan 53.

**Frisch angekommen:**  
 Kieler Sprotten.  
 Kulmbacher Saftschinken  
 gekocht.  
 Camembert, Gervais, Roquefort.  
 Lindenhofers Tafelkäse.  
 Rauppacher Rahmkäse,  
 Neue Holländer Vollheringe  
 Delikatesse-Ostsee-Fetteringe  
 in verschiedenen Sorten.  
 Knorr's Nahrungsmittel,  
 Knorr's Macaroni, das beste in seiner Art, kommen regelmässig zweimal per Woche per Post.  
**In- und Ausländische Weine, Champagner, Liqueure,**  
 etc. in feinen und besten Marken  
 bei **Gustav Kletz**  
 Telefon 17/1 54, Strada Carol I. 54  
 (Gegründet 1850)  
 Aufträge in die Provinz werden prompt besorgt.



Vorzügliches Weihnachtsgeschenk für Kinder und junge Mädchen.



# „Martha“

reizender Miniaturherd mit absolut gefahr- u. geruchloser Glühstoffheizung

Der Marthaherd ist ganz aus Gußeisen, daher äußerst solide und stabil, und überall ohne Abzugrohr zu verwenden. Wie jeder moderne Haushaltsherd ist auch mein Miniaturherd nur mit einer Feuerung, welche wohlverwahrt vorn hinter den kleinen Eisenkäben liegt, und hat der so beliebte Bratofen vollständige Ober- und Unterhitze damit die Kinder nach Herzenslust darin braten und baden können. Der Marthaherd wird nur in einer Größe (nötige Bodenfläche 34x26 cm) und nur einer Ausführung geliefert und kostet fein bronziert M 12.— einschließlich Kiste. Dazu passende niedliche Emaille-Kochgeschirre, Schokoladefocher, Pfannen, Backformen, Backbleche etc. billigt Viele lobende Anerkennungen. Ausführlichen Prospekt übersende umgehend kostenfrei. Jeder Auftrag wird stets sofort ausgeführt.

Ausführender Lieferant des Marthaherdes  
**Georg Bischof**  
Braunschweig-Z.

## Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Wert:

**Dr. Retau's Selbstbewahrung**

84. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 4 Frs. Bes. es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt No. 21, sowie durch jede Buchhandlung.

## Buch über die Ehe

von Dr. Retau m. 89 Abb. statt Lei 3.—, nur Lei 1.20 in Briefm. Preisliste über int. Bücher grat.

H. Oshmann, Konstanz 702

## Bauer & Wolff

Antwerpen

Import von **La Plata-Produkten**

find regelmäßige Käufer von Fellen, Haaren und anderen tierischen Erzeugnissen.

## Kanarienvoller,

tief tourenreich, hoch-edle eigene Zucht, zu 6, 8, 10, 12, 15 Mt. und höher. Garantie. Probegelt. Br Zuchtweibchen. Preislisten frei Wilh. Ernst  
Danz. St. Andreasberg 149

## Bis

# 20 Fres.

tägl. Verdienst bietet sich Personen von gutem Ruf durch Tätigkeit für größeres Unternehmen.

Off. u. Z. 214 an Annoncen-Bureau „Union“ Stuttgart.

## Einen Weltruf

hat sich die Nachzucht meines Original-Stammes edler

## Gesangs-Kanarien

erworben und verweise ich auf über 100 hohe Auszeichnungen, welche mir in kurzer Zeit verliehen wurden. Versende von diesen tief tourenreichen, hochedlen Kanarien bei voller Garantie für lebende Ankunft und Gesangswert Söhne zu 8, 10, 12 bis 20 und höher. Edle Zuchtweibchen, je nach Stamm zu 2, 3, 4, 5 per Stüd. Preisliste frei, dieselbe mit reich illustriertem Vogelbuch und fachmännischer Belehrung über Zucht und Pflege der Kanarien gegen 30 S in Briefmarken franco. Carl Simon, ergründete Zuchtanstalt edler Kanarien, Auffig an d. Elbe. Häufige Dankschreiben. Allerhöchste Anerkennung.

## Grand Hotel High-Life

Calea Victoriei 65  
vis-a-vis vom Athenäum und in der Nähe vom Igl. Palais.  
Angenehmer Comfort. 80 Frontzimmer. Elektrisches Licht. Warme und kalte Bäder im Hotel.  
Für die Herren Senatoren und Deputierte sehr convenables Uebereinkommen.

## Assistent

auch in Positiv und Negativ sehr tüchtig gesucht.  
Hofphotograph Mandry.

## CANTOPHON

Musik- u. Sprechapparat  
à 25, 35, 50, 75, 100, 120, 150 Mk., Schallplatten à 1, 1.50, 2, 3, 4 M., Phonographen v. 17,80—200M.  
JUL. HEINR. ZIMMERMANN, Leipzig.

## Bei 120 bis 170 monatlich

Nebenverdienst für Jedermann.  
Man schreibe an die „Agentia de Publicitate Pressa“  
Bukarest unter „B. T. G.“

## Besuchen Sie die große Niederlage für Kunstmöbel

Bescheidene Preise.  
Mauriciu Filip Lazar  
Bukarest, Calea Victoriei 57, Bukarest.

## FRANZ STUTZ

Nürnberg  
Mühlenbau-Anstalt.

Spezialitäten:  
Francisturbine für alle Gefälle und Wassermengen.  
Vollgatter.  
Wasserräder.  
Automatische Walzenmühlen für Weizen- und Roggenvermahlung nach neuestem, bestbewährtem System mit Quantitativ und Qualitativ beste Ausbeute gewährleistet.  
Silo-Speicher-Anlagen und Elevatoren.  
Getreideputzereien.  
Autom. Mehlmisch-Anlagen u. sämtl. Müllereimaschinen  
Sägewerks-Anlagen.  
Walzenstuhl

# COCS

aus Gasfabriken, in Säcken in's Haus gestellt.  
Steinkohlen aus Cardiff und Petrozenni  
Rumänischer Antracit  
Englischer Antracit  
**Briquette**  
Ersetzen Sie das Brennholz durch **Briquette** „Vulcan“. Billigster Brennstoff.  
Garantirtes Gewicht.  
**ALFRED LÖWENBACH & Co.**  
No. 146, Calea Victoriei No 146.

# Feuer-Spritzen

aus der ältesten u. berühmtesten Fabrik G. A. JAUCK Nachf., Leipzig, gegr. 1796.  
Brunnen-Pumpen. Bierschank-Apparate  
**TREIBRIEMEN**  
aus Leder und Kamelhaar  
Packungen und Dichtungs-Materialien aller Arten  
Dampf-Armaturen, Maschinenöle, Schläuche  
Fahrrad-Pneumatics.  
**MAX GIERSCH & Co.**  
BUCAREST  
16, Str. Academiei 16, (neben der Liedertafel) Telefon 334.

## Das bestrenommierte Schneidergeschäft

# Frații Perlmutter

Bucarest, Calea Victoriei 94 (unter Hotel Metropol)  
Elegantes, prachtvolles Magazin für  
**Herren-Schneiderei**  
Stoffe aus den größten französischen und englischen Fabriken.  
Lebte Neuheiten. Neueste Muster.  
Eleganter Schnitt. -- Neueste Modelle.  
Devise des Magasins: Chic und Convenienz.

## Beagid-Licht.

Wo kein Gas, wo kein elektrisches Licht, verwende man nur BEAGID-LICHT. Beagid-Apparate eignen sich zur Beleuchtung von Wohnräumen, Geschäftslokalen, Schaufenstern, Villen, Gärten, Werkstätten, Restaurants, Cafes, sowie für alle andere Zwecke.  
Beagid-Licht ist beim unterzeichneten, alleinigen Vertreter und Depositär, jederzeit kostenlos zu besichtigen.  
Prospecte gratis und franco.  
**JACOB MARCU**  
Bukarest, Strada Stavropoleos 4

## Lessiva Salipurina

wäscht die Wäsche leicht und in kürzester Zeit entzückend weiss. Grosse Ersparnis in Holz, Arbeit und Seife. Enthält kein Chlor oder Soda. Es wird garantirt, dass die Wäsche nicht beschädigt wird.  
Zu haben in allen Droguerien und Colonialwarenhandlungen.  
Vertreter: **A. Blau & Co.**  
Calea Rahovei 5 — Telefon 32.

## Feinste Olmützer Quargelkäse

ein Postkistel franko K. 4.60  
bei **LEOPOLD BITTNER**,  
Olmütz, Niederring 25,  
Mähren.

## Sobe-Calorifere Riessner

Recunoscuta ca prima marcă  
si ca cel mai ideal sistem de încălzit din punct de vedere tehnico și igienico.  
Regulator central, automatic permitând regularea focului grad en grad.  
Emanatuni de Gaze și Explosiuni en totul excluse.  
Assortiment bogat in tote preturile. Observati bine marca RIESSNER și feriti-va de imitatuni.  
**MASINI DE BUCATE**, fabricatiune streină  
Depozitul general al fabricii: Str. DOAMNEI, No. 25.